BERLIN
Montag
11. Juli
1932

Redaktion u. Expedition:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Tel. A 7 Dönhoff 292—297

Erscheint täglich außer Sonntags
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Der Abend

Spätausgabe des „Vorwärts"

10 Pf.
Nr. 322
B 156
19. Jahrgang

Anzeigenpreis:
Die 1spalt. Millimeterzeile 30 Pf.
Die Reklamezeile kostet 3 Mark.
Rabatte n. Tarif.

Bürgerkrieg in Permanenz

Straßenschlachten in Schlesien und Holstein – Braunjacken morden im ganzen Land – Zahlreiche Todesopfer

Breslau, 11. Juli. (Eigenbericht.)

Die brutalen Ankündigungen des Fememörders Heines, des Führers der schlesischen Hakenkreuzler, sind Wirklichkeit geworden. In Schlesien herrscht Bürgerkrieg. Die furchtbaren Vorgänge, die sich am Sonntag in verschiedenen Orten Schlesiens abgespielt haben und die mehrere Todesopfer bzw. Schwer- oder Leichtverletzte forderten, können kaum noch eine Steigerung erfahren.

Am Sonntagnachmittag gegen 18 Uhr veranstaltete die Eiserne Front in dem Städtchen Kanth, Kreis Neumarkt, zum Protest gegen den gemeinen Feuerüberfall, den die Nazis am vorigen Sonntag bei Rackschütz auf Breslauer Jugendgenossen verübten, einen Umzug, an dem rund 1000 Reichsbannerleute und Parteigenossen, meistens auf Rädern, aus dem Landkreis Breslau teilnahmen.

Als der Demonstrationszug in die engen Gassen der Stadt einmarschierte, fielen plötzlich Schüsse.

Die Nazis eröffneten mit Revolvern ein regelrechtes Schnellfeuer aus Fenstern und Türen. Drei Reichsbannerleute aus Kleppendorf, Kreis Breslau, die an der Spitze des Zuges fuhren, sanken getroffen vom Rade, eine 70jährige Frau, die ahnungslos des Weges kam, brach mit einem Armschuß zusammen.

Da die Nazis das Feuer nicht einstellten, setzte sich die Schutzpolizei zur Wehr und drang, da ein Ausweg vor- oder rückwärts nicht möglich war, in die Häuser ein, in denen sich die Nazis versteckt hatten. Es kam zu einer regelrechten Straßenschlacht, in deren Verlauf es auf beiden Seiten erhebliche Verluste gab.

Bei der Eisernen Front wurden insgesamt sieben Leute verletzt, darunter drei schwer. Alle drei mußten sofort ins Krankenhaus übergeführt und unter Hinzuziehung von Breslauer Aerzten operiert werden. Bei den Nazis trugen vier SA.-Leute mehr oder minder ernsthafte Verletzungen davon. An der Säuberung der Häuser, aus denen geschossen worden war, beteiligten sich bemerkenswerterweise auch zahlreiche Bürger aus Kanth.

Nach Auflösung der kämpfenden Trupps durch die Polizei setzte sich der Demonstrationszug nach dem benachbarten Rackschütz in Bewegung. Dort stieß der Umzug der Eisernen Front auf etwa 100 Nazis, die sich im Schloßpark die Zeit mit Schießübungen vertrieben. Da hinreichend Polizei zur Stelle war, erfolgten keine weiteren Tätlichkeiten.

Eine scheußliche Bluttat

verübte am Sonnabendabend auch ein Trupp Beuthener SA., der von einem Nazitreffen auf Lastkraftwagen nach Hause zurückkehrte, in Biskupitz, einem Stadtteil von Hindenburg. Das Nazigesindel schoß von den Autos herab blind ins Gelände. Mehrere Schüsse fielen in eine Gruppe spielender Kinder. Zwei 14jährige Jungen erhielten schwere Bauchschüsse. Beide schweben in Lebensgefahr. Die Polizei entwaffnete die Schießhelden bald nach ihrer verbrecherischen Tat. Zahlreiche Pistolen, Patronen, Gummiknüppel und andere Schlagwerkzeuge fielen den Beamten in die Hände.

Das furchtbarste Ereignis des Sonntag in Schlesien hat sich

in der Kreisstadt Ohlau

abgespielt. Wie die Ohlauer Polizeiverwaltung am Montagmorgen vorläufig mitteilt, sind bei diesen Zusammenstößen

drei Personen getötet und insgesamt 30 Personen, darunter zwei Frauen, zum Teil erheblich verletzt

worden. Der Schauplatz der Unruhen war der Ring, der Schloßplatz, der Steindamm und mehrere andere Straßen Ohlaus. Die Nazis, die sich auf dem Nachhausewege von einem SA.-Treffen in Brieg nach Breslau befanden,

fielen zu Hunderten über einige Reichsbannerleute her, stürmten die Wohnungen bekannter Sozialdemokraten und Reichsbannerführer und mißhandelten ihre Opfer aufs viehischste.

Die Hakenkreuzler drangen u. a. auch in das Sekretariat des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ein und zerschlugen dort das gesamte Mobiliar. Gewerkschaftssekretär Manche erhielt einen tiefen Messerstich in den Rücken und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Nazis terrorisierten die Stadt, schossen und stachen in den Straßen blindwütend um sich, durchsuchten Passanten nach Waffen und schlugen Dutzende von Menschen ohne jeden Anlaß nieder. Die Ortspolizei versagte völlig. Auch die Landjägerei des Kreises Ohlau und ein Breslauer Ueberfallkommando war gegenüber diesem Treiben der entfesselten Nazibestien vollkommen machtlos. Schließlich rückte die in Ohlau stehende

erste Eskadron des 11. Reiterregiments an und räumte unter rücksichtslosem Gebrauch ihres Karabiners und Revolvers die Straßen.

Um Mitternacht war die Ruhe wiederhergestellt. Weitere Einzelheiten über die Vorfälle in Ohlau stehen noch aus. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Namen der Toten sind ebenfalls noch nicht bekannt.

Mordterror im Nazi-Lande.

Dessau, 11. Juli. (Eigenbericht.)

Nationalsozialistischer Mordterror hat in der Nacht zum Sonntag in Dessau zu schweren Blutopfern geführt. Bei einem nationalsozialistischen Ueberfall auf Reichsbannerleute wurde der Hundertschaftsführer Feuerherdt des Dessauer Reichsbanners durch einen Kopfschuß so schwer verletzt, daß er am Sonntagmittag im Krankenhaus starb. Außerdem wurden sieben Personen, davon 5 Reichsbannerleute, mit teils schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Bei zwei Personen konnte bisher keine Parteizugehörigkeit festgestellt werden.

Zu dem Ueberfall kam es in der Mitternachtsstunde zum Sonntag. Eine Gruppe Reichsbannerleute, die an dem mitteldeutschen Treffen der republikanischen Studenten in Zerbst teilgenommen hatte, befand sich mit Fahrrädern auf dem Heimwege und passierte den Vorort Ziebigk. In diesem Vorort veranstalteten die Nationalsozialisten in einem Lokal ein Konzert. Als die Reichsbannerleute an dem Lokal vorüberfuhren, sammelten sich die Nationalsozialisten im Garten und stürmten dann mit dem Ruf: „SA. raus!" auf die Schlußgruppe der Reichsbannerkolonne, die auf diese Weise abgeriegelt wurde. Sofort fielen mehrere Schüsse. Ferner wurde mit Biergläsern, Totschlägern und Gummiknüppeln auf die Reichsbannerleute eingeschlagen. Der Reichsbannerführer Feuerherdt lag als erster in seinem Blute. Die Polizeibesatzung des Ortes war zu schwach, um wirksam einzugreifen. Als das Ueberfallkommando erschien, konnte es nur noch die Verletzten bergen.

Kennzeichnend für das Vorgehen der Hitler-Bestien ist die Tatsache, daß sie sich einer Anzahl Fahrräder bemächtigte, die die Reichsbannerleute zurücklassen mußten. Die Fahrräder wurden von der Menge in den Garten des Lokals geschleppt und dort völlig demoliert. Insgesamt wurden Räder von 13 Reichsbannerleuten zerschlagen!

Als in den Mittagsstunden des Sonntag die Nachricht von dem Tode des Reichsbannerführers Feuerherdt in der Stadt bekannt wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung eine ungeheure Erregung. Es kam an mehreren Stellen der Stadt zu Zusammenstößen. Ein Reichsbannermann wurde von einem Nationalsozialisten in den Arm geschossen.

Der getötete 35jährige Reichsbannerführer Feuerherdt war als Ingenieur bei den Junkers-Werken tätig. Er hinterläßt eine Frau und zwei schulpflichtige Kinder.

In dieser Woche

liegen überall im Lande und in Berlin die Wählerlisten zur Reichstagswahl aus. Es ist Pflicht jedes einzelnen, sich durch eigene Prüfung davon zu überzeugen, daß sein Name in der Liste steht. Auch wer schon längere Zeit dieselbe Wohnung innehat und bisher immer in der Wählerliste stand, läuft Gefahr, sein Wahlrecht zu verlieren, wenn infolge einer unkontrollierbaren Fahrlässigkeit bei der Neuaufstellung der Listen sein Name vergessen ist.

Deshalb heißt es in dieser Woche bis inkl. Sonntag, dem 17. Juli:

Wählerlisten einsehen!

SA.-Schlächter.

Reichsbannermann mit Fleischerbeil niedergeschlagen.

Halle, 11. Juli. (Eigenbericht.)

Am Sonntag fand in Halle eine gewaltige Kundgebung der Eisenbahner Mitteldeutschlands mit anschließendem Demonstrationszug statt. Um 19 Uhr verübten Nazis in der Großen Wallstraße eine furchtbare Bluttat. Der Reichsbannermann Zahn hatte sich in seiner Wohnung umgezogen, um wieder zum Volkspark zu gehen. Beim Verlassen des Hauses wurde Zahn von im Hause wohnenden SA.-Leuten in den Hausflur zurückgerissen und mit einem Schlächterbeil und einem Totschläger verletzt. Das halbe Gesicht wurde ihm gespalten, Arm- und Beinschnitte wurden ihm beigebracht. Die Täter, zwei SA.-Leute, wurden unmittelbar nach der Tat verhaftet. Der Verletzte liegt im Krankenhaus.

Weitere Bluttaten.

Kiel, 11. Juli. (Eigenbericht.)

Am Sonntagnachmittag überfielen mehrere Trupps Nationalsozialisten das Gewerkschaftshaus in Eckernförde, wo die Landarbeiter eine Kreiskonferenz abhielten. Zwei junge Landarbeiter wurden durch Messerstiche so schwer verletzt, daß einer sofort starb, der andere wurde mit schweren Lungenstichen in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Hitlerhorden demolierten die Einrichtung des Gewerkschaftshauses vollständig. Weder das Klavier noch die zahlreichen dort untergebrachten Räder der Landarbeiter oder die Fensterscheiben des Hauses blieben verschont.

Die Nationalsozialisten hatten ebenfalls ein Opfer zu verzeichnen. Dieser Mann war jedoch von seinen eigenen Parteifreunden angeschossen worden.

Die politischen Zusammenstöße vor dem Gewerkschaftshaus in Eckernförde haben ein zweites Todesopfer gefordert. Ein bei der Schlägerei schwerverletzter Delegierter des Landarbeiterverbandes und Mitglied des Reichsbanners ist seinen Verwundungen erlegen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Vorgehen der SA. in den letzten Tagen systematische Vorbereitungen für den Ausbruch des Bürgerkrieges gewesen sind. Nicht nur in Eckernförde mußten Arbeiter den Terror der braunen Mordpest mit ihrem Leben büßen, sondern auch in der engen Umgebung Kiels ereigneten sich Zwischenfälle, die auf eine planmäßige Organisation des Naziterrors schließen lassen. In Clausdorf überfielen 300 Nazis unter dem Ruf:

„Sowjet-Rotfront greift an!" das Gemeindehaus und zertrümmerten die Fenster und die Fassade vollständig. **Sechs Arbeiter erlitten bei der Abwehr Verletzungen, einer durch einen Revolverschuß.** Auf der Chaussee nach Preetz überfielen einige hundert Nazis Republikaner; andere überfielen ein Zeltlager der Roten Falken. Neun Personen wurden dabei verletzt. In Kiel selbst kam es zu Zusammenstößen, in deren Verlauf **aus zwei Autos auf zu Hilfe eilende Reichsbannerleute geschossen** wurde. Die Polizei fand bei der Durchsuchung der Autos u. a. auch eine Handgranate!

SA.-Banden mit Antifa-Zeichen!

Mörder und Schwindler zugleich.

Hamburg, 11. Juli. (Eigenbericht.)

Nach einer nationalsozialistischen Demonstration in Altona, die infolge der Ausschreitungen der SA. gegen die Bevölkerung polizeilich aufgelöst werden mußte, wurde spät in der Nacht von einem Streifenwagen der Polizei in dem Bahrenfelder Steindamm eine Gruppe von Personen angetroffen, die die Abzeichen des kommunistischen Antifaschistischen Kampfbundes trugen. Vier der Personen ergriffen die Flucht, während drei davon von der Polizei gestellt und nach Waffen durchsucht wurden. Man fand eine Armeepistole, eine Schreckschußpistole, einen 9-Millimeter-Trommelrevolver und einen Schlagring. Bei der Untersuchung eines in der Nähe befindlichen Gartens, in den die Geflüchteten ihre Waffen fortgeworfen hatten, fand man noch zwei Pistolen und einen Trommelrevolver.

Bei der polizeilichen Vernehmung der Verhafteten stellte es sich heraus, daß es sich keineswegs um Kommunisten oder um Mitglieder des antifaschistischen Kampfbundes handelte, sondern um Mitglieder der NSDAP., um SA.-Leute, die zur Irreführung die kommunistischen Abzeichen trugen.

Die nationalsozialistische „Schleswig-Holsteinische Tageszeitung" meldet über die Vorgänge in Altona bei dem SA.-Umzug unter der Ueberschrift: „Marxistischer Terror in Altona" zu den Waffenfunden bei den Nationalsozialisten folgendes: „Um 1,30 Uhr planten Mitglieder der SAJ. einen Feuerüberfall auf drei nach Hause gehende Marinesturmmänner. Die Polizei kam dazwischen und verhaftete vier SAJ.-Mitglieder. Man fand bei diesen und im Garten ein ganzes Waffenarsenal, ungefähr sieben Pistolen."

Zu der Roheit und Verschlagenheit, unter falschen Abzeichen Ueberfälle zu verüben, gesellt sich hier noch die unverschämteste Verlogenheit.

Stahlhelmer überfallen Arbeiterradler.

Vier Republikaner verletzt. — Vierzig gegen acht!

Einen hinterhältigen Ueberfall verübten am gestrigen Sonntag Stahlhelmer auf mehrere Berliner Mitglieder der „Eisernen Front", die auf Motorrädern hinausgefahren waren und in der Umgebung der Stadt Wriezen in 12 Ortschaften Flugblätter verteilten.

Die Propagandafahrt verlief zunächst ohne Zwischenfälle. Als die Motorradkolonne, die neben den Wimpeln der „Eisernen Front" die Bundeszeichen des Arbeiter-Kraft- und Radfahrerbundes „Solidarität" an ihren Maschinen befestigt hatten, nach der erfolgreichen Werbefahrt Wriezen passierten, wurden sie von Stahlhelmern, die zum Teil betrunken waren, überfallen. Der letzte Fahrer der kleinen Gruppe wurde von den Rechtsradikalen angespien. Dann stürzte sich die Bande auf den einzelnen und

schlug ihn mit Totschlägern, Koppelschlössern und Gummiknüppeln zu Boden.

Auf die Hilferufe des Ueberfallenen machten die übrigen Fahrer der „Eisernen Front" sofort kehrt und kamen dem verletzten Genossen zu Hilfe. Trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Stahlhelmer — 40 gegen 8 — wehrten sich die Kameraden erfolgreich, bis Polizei zur Stelle war. Einige der Haupträdelsführer wurden festgenommen. Leider sind vier Genossen nicht unerheblich verletzt worden. Genosse Jahnke aus Berlin mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Wriezener Krankenhaus eingeliefert werden. Die anderen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden. Die Bevölkerung war über den gemeinen Ueberfall aufs äußerste empört. Bezeichnend ist der Ausspruch eines Stahlhelmarztes, der den verletzten Genossen in anerkennenswerterweise zuerst Hilfe leistete. Der Arzt war über den Ueberfall selbst so empört, daß er, nach seinen Worten, die Konsequenz aus dem Vorfall ziehen werde, falls die rohen Patrone seiner Gruppe angehörten, die er seit sieben Jahre leite.

*

In Berlin kam es an verschiedenen Stellen zu Schlägereien. In einigen Fällen wurden Polizeibeamte tätlich angegriffen, mit Steinen beworfen und beschossen.

Ueberfall in Trebbin.

Die Befürchtungen, die über den Naziterror in Trebbin im Sonntag-„Vorwärts" ausgesprochen wurden, sind leider sehr schnell Wirklichkeit geworden. In Trebbin wütete Sonntag abend die nationalsozialistische Mordpest. Es wurde scharf geschossen, mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Ueber die Ursache dieses Zusammenstoßes wird folgendes bekannt: Der auswärtige nationalsozialistische Sturmtrupp, der seit kurzem in Trebbin einquartiert ist, versuchte, die vom Kreisturnfest aus Luckenwalde heimkehrenden Lastautos der Arbeiterturner zu überfallen. Auf einige Autos wurden Anschläge verübt. In der Hauptdurchgangsstraße in Trebbin kam es infolge der Pöbeleien der uniformierten Nationalsozialisten zu einem Wortwechsel zwischen Nationalsozialisten und Straßenpassanten, in dessen Verlauf von den Nationalsozialisten scharf geschossen wurde. Ein Trebbiner Einwohner sank verletzt aufs Pflaster.

Nun suchten die Nazis den Sachverhalt so darzustellen, als seien sie von Kommunisten beschossen worden. Schrille Signale der Nationalsozialisten ertönten, im Nu rückten die im Quartier verbliebenen SA.-Leute schwer bewaffnet zur Verstärkung heran und stürmten unter Rufen „Straße frei!", Fenster zu!" in Trupps von 20 bis 30 Mann durch die Straßen, wobei sie blindlings vor sich her feuerten. Weitere Verletzte waren die Folge.

Die überwiegende Mehrheit der Trebbiner Bevölkerung ist über das ortsfremde Mordgesindel in helle Empörung versetzt.

Der Wahlkampf im Reich

Das Volk steht auf — der Sturm bricht los

Der Wahlkampf im Reich ist in vollstem Gange. Die vergangene Woche sah Massenkundgebungen der Sozialdemokratie und der Eisernen Front von überwältigender Größe. In Hamburg, Stuttgart, Chemnitz und Halle fanden in der vergangenen Woche Wahlversammlungen und Demonstrationen statt, deren glänzender Verlauf von dem harten und ungebrochenen Kampfeswillen der republikanischen Massen Zeugnis ablegten. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los gegen Baronsregierung und Faschistenterror.

Dortmund, 11. Juli. (Eigenbericht.)

In der Dortmunder Westfalenhalle, der größten freitragenden Halle Europas, marschierte am Sonntag die Eiserne Front auf. Die Kundgebung war so stark besucht, daß der große Saal die Massen nicht fassen konnte und mehrere Parallelversammlungen angesetzt werden mußten.

Insgesamt dürften sich etwa 80 000 Menschen an dem Sturmappell gegen die Regierung der Nazibarone und gegen die Faschisten beteiligt haben.

Außer dem Parteivorsitzenden Hans Vogel nahmen noch mehrere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete an der Veranstaltung teil.

Die Kundgebung wurde durch einen Demonstrationszug eingeleitet, an dem sich etwa 50 000 Kameraden der Eisernen Front beteiligten. Unübersehbare begeisterte Massen hielten die Straßen besetzt. Ganze Stadtteile waren in ein schwarzrotgoldenes und rotes Flaggenmeer gehüllt. Unter dem Jubel der Bevölkerung wurde dem Zug die Sturmfahne der Eisernen Front Hessens vorangetragen, die die letzte Wahlschlacht in Hessen so glänzend geschlagen hat.

Bayerns Arbeiter marschieren.

Kampfbegeisterung in Franken.

Nürnberg, 11. Juli.

Der Kampf der Eisernen Front gegen die Hitlerbarone hat begonnen. Am Freitag und Sonnabend fanden eine große Anzahl von Versammlungen und Kundgebungen statt, die den Wahlkampf der Eisernen Front in Franken eröffneten. Ueberall Kampfentschlossenheit und lohende Begeisterung. Die Versammlungen und Kundgebungen waren Massenaufmärsche der Werktätigen und Bedrückten, die nicht dulden wollen, daß diese Hitler-Papen-Regierung über den 31. Juli hinaus an der Spitze des Reiches steht.

In Bayreuth war der Zeltbau von 2500 bis 3000 Menschen gefüllt. Hunderte konnten nicht mehr zugelassen werden. Die Kampfesstimmung war glänzend. Den Spießern Bayreuths wurde klar, daß die Arbeiterschaft bereit ist zum Kampf.

Auf dem Marktplatz in Kulmbach fand die größte Kundgebung statt, die jemals in Kulmbach durchgeführt wurde.

In Fürth, Aschaffenburg, Würzburg und besonders in Erlangen, wo die Faschisten ein sozialdemokratisches Parteilokal zerstört hatten, fanden gleichfalls Kundgebungen statt, wie sie diese Städte seit Jahren nicht gesehen hatten.

Noch dringender ertönt jetzt der Ruf an die verantwortlichen Instanzen: Die Nazikasernierung in Trebbin muß schnellstens aufgehoben werden. Die Trebbiner Bevölkerung verlangt aber auch ausreichenden polizeilichen Schutz für die Zeit bis zur Aufhebung der Kasernierung. Die wenigen Ortspolizisten reichen nicht aus. Es vergeht auch zu lange Zeit, bis Polizei aus Teltow oder Potsdam herankommt. Bis zur Wiederherstellung der Ruhe müssen Polizeiverstärkungen in Trebbin stationiert werden.

Der Abgeordnete mit dem Revolver.

„Auf Ehrenwort" freigelassen.

Hagenow (Meckl.), 11. Juli. (Eigenbericht.)

Am Sonntagnachmittag haben hier die Nationalsozialisten unter Führung des Reichstagsabgeordneten Hildebrandt furchtbar gehaust.

Im Anschluß an einen Umzug der Eisernen Front, der vorschriftsmäßig durchgeführt wurde, veranstalteten die Nationalsozialisten ebenfalls einen Umzug. Sie kümmerten sich jedoch nicht um die ihnen gegebenen Anweisungen und marschierten auch durch Straßen, die sie nach polizeilicher Vorschrift nicht passieren sollten, u. a. auch am Gewerkschaftshaus vorbei. Vor dem Gewerkschaftshaus hielten sich noch Reichsbannerleute aus Bergedorf, Hamburg und Mecklenburg auf.

Sofort eröffneten die Nationalsozialisten auf sie Feuer.

Mehrere Reichsbannerleute wurden zum Teil schwer verletzt. Die Nationalsozialisten schlugen mit allen möglichen Gegenständen auf die Reichsbannerleute ein.

Der Reichstagsabgeordnete Hildebrandt wurde mit der Pistole in der Hand von der Polizei angetroffen. Als ihn die Beamten verhaften wollten, gab er sein Ehrenwort, daß er sich abends freiwillig stellen werde. Deshalb wurde von seiner Verhaftung Abstand genommen.

Die Nationalsozialisten drangen auch in das Gewerkschaftshaus ein und schlugen alles kurz und klein. Nicht einmal das Schlafzimmer der Wirtsleute blieb von den Banditen verschont. Die Nationalsozialisten behaupten, daß auch aus den Reihen der Reichsbannerleute geschossen worden sei. Von amtlicher Seite wird das jedoch bestritten. Es sind auch nur Reichsbannerleute verletzt worden, worauf amtlich besonders hingewiesen wird.

Blutige Schlacht in Hannover.

Hildesheim, 11. Juli. (Eigenbericht.)

Als am Sonntagnachmittag Mitglieder der Eisernen Front aus Eilfeld a. d. Leine von einer Kundgebung in Bockenem zurückkehrten, wurden einzelne Trupps von Nationalsozialisten planmäßig überfallen. Die Nationalsozialisten waren in vier Autos. Sie sprangen von den Wagen herab und **schlugen die Reichsbannerleute mit Gummiknüppeln und Eichenstöcken, die mit Nägeln beschlagen waren, nieder.** Als in der Stadt Eilfeld der Ueberfall bekannt wurde, bemächtigte sich der Arbeiterschaft eine große Erregung, die noch dadurch gesteigert wurde, als die Nationalsozialisten in Gruppenkolonnen einmarschierten. Die Arbeiter setzten sich zur Wehr. Es kam auf dem Marktplatz zu einer schweren Schlägerei, der durch das von Hannover herbeigeeilte Ueberfallkommando ein Ende bereitet wurde. 30 bis 40 Personen sind verletzt, darunter vier schwer.

Braun-Mord in Köln.

Köln, 11. Juli. (Eigenbericht.)

Bei einer Auseinandersetzung dreier junger Kommunisten mit zwei Nazis, die, provozierende Lieder singend, eine meist von Kommunisten bewohnte Straße in einem Kölner Vorort durchzogen, fielen ohne jede Warnung heute morgen gegen 2 Uhr drei Schüsse, von denen einer einen 18jährigen Kommunisten Fritz Wahl in den Bauch traf. In einem nahegelegenen Krankenhaus ist der junge Mann bald darauf gestorben. Der nationalsozialistische Mörder konnte noch im Laufe der Nacht in seiner Wohnung verhaftet werden.

Ein Kommunist erschossen.

Plauen (Vogtland), 11. Juli.

Ein Zug mit etwa 400 Nationalsozialisten begegnete in der vergangenen Nacht bei Meßbach einem Zug Kommunisten. Es kam zu Reibereien, bei denen die Nationalsozialisten mehrere Schüsse abgaben. Ein Kommunist wurde durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb.

Erfüllungspolitiker Papen.

Sensationelle Erklärungen vor der Presse.

Reichskanzler von Papen hat heute mittag vor den Pressevertretern über das Ergebnis von Lausanne gesprochen und dabei u. a. ausgeführt:

Es ist nicht so, wie in der Oeffentlichkeit behauptet worden ist, daß wir hundert Meter vor dem Ziel einer Lösung gestanden hätten, die einen Strich durch unsere feierlich übernommenen Verpflichtungen darstellte. Auch die von den Regierungen seit 1918 für Deutschland übernommenen Verpflichtungen hatten gesetzliche Kraft, und wir wären von ihnen nicht dadurch losgekommen, daß wir etwa diese früheren Unterschriften als ungültig erklärt hätten; damit würde sich Deutschland nur außerhalb der völkerrechtlichen Normen stellen. Also bleiben nur Verhandlungen auf Grund tatsächlich gegebener Möglichkeiten.

Der Reichskanzler und Reichswirtschaftsminister Warmbold erläuterten sodann noch eingehend die Einzelheiten des bekannten Ergebnisses der Lausanner Konferenz.

Straßer soll gehen!

Hugo Heimann beruft den Ausschuß ein.

Der Abgeordnete Dr. Pfleger von der Bayerischen Volkspartei hat an den Reichstagspräsidenten Löbe ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn ersucht, schleunigst die Einberufung des Ueberwachungsausschusses zu veranlassen und auf die Tagesordnung des Ausschusses zu setzen: Abberufung des bisherigen Ausschußvorsitzenden und Wahl eines neuen Vorsitzenden.

Präsident Löbe hat jetzt an Herrn Straßer folgendes Schreiben gerichtet:

„Da es ein völlig unhaltbarer Zustand ist, daß der wichtigste Ausschuß des Reichstages, der die Rechte der Volksvertretung in der parlamentslosen Zeit wahrnehmen soll, einfach außer Kraft gesetzt wird, weil der Vorsitzende ihn nicht einberuft, habe ich, da ein Stellvertreter zurzeit nicht vorhanden ist, das an Jahren älteste Mitglied ersucht, die Einberufung zu veranlassen.

Ich werde den Herrn bitten, auf die Tagesordnung der Sitzung auch den Antrag des Herrn Abg. Dr. Pfleger „Abberufung des Vorsitzenden und Wahl eines neuen Vorsitzenden" zu setzen.

Schließlich bedauere ich, daß Sie durch eine frühere Mitteilung an mich und an die Parteien, nach welcher Sie sich des Einverständnisses der Mehrheit der Mitglieder des Ausschusses versichern wollten, den Eindruck erweckt haben, als seien Sie zur Einberufung des Ausschusses bereit. Dadurch ist der Zusammentritt des Ausschusses, den Sie nach der ersten Mitteilung selbst ins Auge gefaßt haben, schon um Wochen verzögert worden."

Das an Jahren älteste Mitglied des Ausschusses ist der sozialdemokratische Abgeordnete Hugo Heimann. Er hat nach Verständigung mit dem Reichstagspräsidenten die Sitzung des Ausschusses auf Freitag, den 22. Juli, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Ein früherer Termin war nicht möglich, da der Reichstagspräsident durch Wahlverpflichtungen bis dahin verhindert ist, seine Teilnahme an dieser Sitzung aber absolut notwendig erscheint.

Sozialdemokratie zeigt den Weg.

Wirtschaftsprogramm für Deutschösterreich.

Wien, 11. Juli.

Die Parteivertretung der deutschösterreichischen Sozialdemokratie, der Bundesvorstand der freien Gewerkschaften und der Vorstand des Verbandes der sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte haben den Massensteuerplänen der Bundesregierung ein Wirtschaftsprogramm entgegengestellt. Darin wird u. a. verlangt, daß die Regierung allen Staaten, mit denen Oesterreich in stärkerem Handelsverkehr stehe, die gegenseitige allgemeine Aufhebung sämtlicher Einfuhrverbote sowie gegenseitigen Abbau der Zollmauern vorschlage, erforderlichenfalls durch Bewilligung von Vorzugszöllen auf alle Waren. Weiter wird der Abschluß eines Handelsvertrages mit der Sowjetunion gefordert. Die Devisenbewirtschaftung soll in dem Augenblick vollständig abgebaut werden, in dem die Auslandsanleihe begeben wird. Die Bereitschaft der Regierung, größere Mittel zur Sicherung der Arbeitslosenfürsorge bereitzustellen, wird zwar begrüßt, aber als ungenügend erklärt. Schließlich werden Forderungen zur Ausgestaltung der Arbeitslosenfürsorge erhoben. Die Massensteuern werden abgelehnt und statt dessen verstärkte Besteuerung der hohen Einkommen und Vermögen verlangt.

Der Heimkehrer.

Direktor Seiffert,
Der den Mittelstand so eingeseifert,
Ist jetzt gefaßt
Und wird in Hast,
Obwohl er höllisch sich ereifert
Von Böhmen nach Berlin geschleift.

Kaum ist Herr Seiffert eingetroffen,
Fragt er betroffen:
„Potzblitz,
Wo ist denn die Bank für Handel und Grundbesitz?
Wo ist der Drewitz?
— Bin ich total besoffen? —
Auch mit Ladendorf ist es vorbei,
Und überhaupt — wo ist die Wirtschaftspartei?"

Da niemand ihm dies kann sagen,
Ist Herr Seiffert äußerst niedergeschlagen. Jonathan.

Ein kläglicher Angeklagter.

Die Hetze des „Angriff" gegen Polizeivizepräsident Weiß.

Nach vielen Verschleppungsversuchen der angeklagten Partei fandfand heute vormittag vor dem Schnellschöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz des Landgerichtsdienktors Rosemann der erste der Beleidigungsprozesse des Polizeipräsidenten Dr. Weiß gegen den „Angriff" statt. Auf der Anklagebank saß ein junger Mann in SA.-Jacke und übte sich in einem überheblichen Lächeln. Willi Krause hat im „Angriff" behauptet, daß der Polizeivizepräsident in der Villa des Großschuhhändlers Konsul Krojanker verbotenem Glücksspiel sich ergeben und es versäumt habe, hiervon Anzeige zu machen. Weiter habe er Krojanker eine Baukonzession auf Umwegen erwirkt. Außerdem habe er sich von Krojanker zu einer Reise an die Riviera einladen lassen.

Gleich zu Beginn der Verhandlung versuchten die Anwälte des nationalsozialistischen Redakteurs, eine neue Verschleppung herbeizuführen: Es müsse erst entschieden werden, ob das Schnellschöffengericht zuständig sei, da eine fortgesetzte Handlung vorliege. Hiergegen wandte sich die Partei des Polizeivizepräsidenten auf das entschiedenste. Dr. Weiß betonte, daß er dem außergrößten Wert darauf lege, endlich zur Verhandlung zu kommen. Auch der preußische Minister des Innern Severing wünsche dringend, daß die Dinge endlich gerichtlich geklärt würden.

Bei seiner Vernehmung erklärte der angeklagte Redakteur Willi Krause, daß er Ermittlungen angestellt und das Material geprüft habe. Die Artikel sind aber angefüllt mit den schmutzigsten und niederträchtigsten Andeutungen, unter Berufung auf angeblich vorhandene einwandfreie Zeugen.

Herr Krause erklärte, daß er sich hüten werde, schon jetzt diese Zeugen zu nennen.

Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, was denn ein verbotenes Glücksspiel sei. Er sagte: „Eben ein Glücksspiel, das nicht gestattet ist." Der Vorsitzende machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß doch für ein verbotenes Glücksspiel ganz besondere Tatbestandsmerkmale erforderlich seien. Hier wußte der Angeklagte nicht weiter und konnte keine Antwort mehr geben. In der Frage der Bauerlaubnis an Konsul Krojanker, die Polizeivizepräsident Weiß unter Verquickung von Persönlichem und Dienstlichem erwirkt haben soll, erklärte Krause, daß das gar nicht in dem Artikel stehe. Es sei nur gesagt, daß diese Angelegenheit in das Gebiet der Konzessionsschiebungen hineinspiele. Als dann die Vertreter des als Nebenkläger zugelassenen Polizeivizepräsidenten zu der Glücksspielangelegenheit die konkreten Fragen stellten: „Was ist gespielt, wo ist gespielt, wer sind die Zeugen?" gab es wiederum Schweigen und Ausflüchte.

Schwarzer Ausflugssonntag.

Zahlreiche Badeunfälle. — Opfer des Verkehrs.

Der gestrig schöne Sonntag, der Millionen in das Seengebiet der näheren Umgebung Berlins lockte, war leider ein schwarzer Tag in den Annalen der Berliner Unfallchronik. Schon am frühen Morgen durcheilte die Nachricht von der schweren Dampferkatastrophe in Charlottenburg die Stadt. An verschiedenen Badestellen erkranken fünf Personen, die Erholung in den kühlen Fluten suchen wollten. Auch im Verkehr auf den Ausfallstraßen Berlins verunglückten viele Motorradfahrer und Automobilisten. Schließlich waren die links- und rechtsradikalen Parteien nicht müßig und allenthalben kam es zu blutigen Schlägereien.

Der starke Ausflugsverkehr spiegelt sich am besten in den Verkehrszahlen wider, die von der Reichsbahn und der BVG. veröffentlicht werden. Die Reichsbahn beförderte annähernd 1 600 000 Personen. Am stärksten war die Strecke Nikolassee und Wannsee frequentiert, wo 80 000 Fahrgäste an der Sperre ihre Karten abgaben. Grünau folgt mit 40 000, Friedrichshagen mit 26 000, Grunewald mit 21 000, Potsdam mit 17 000 und Pichelsdorf mit 14 000 Reisenden. Die BVG. trug dem Andrang der Erholungshungrigen in jeder Beziehung Rechnung. Zahlreiche Einsatzwagen wurden in Betrieb gesetzt. Die meisten Bahnen fuhren doppelt behängt. Rund 2 013 000 Fahrgäste sind im Ausflugsverkehr von der Straßenbahn, U-Bahn und den Autobussen ins Freie befördert worden.

Die Badeunfälle.

Das Baden an den sogenannten „wilden" Badestellen hat leider wieder eine Reihe von Todesopfern gefordert, obgleich der Polizeiwasserschutz und die Boote des Arbeitersamariter-Bundes sowie des Roten Kreuzes auf allen Gewässern in der Umgebung Berlins einen erhöhten Alarmdienst und Patrouillendienst eingerichtet hatten. In rund 229 Fällen brachten die Arbeitersamariter Hilfe — darunter befinden sich viele Krankentransporte von Ausflüglern, die Verletzungen, Hitzschläge und Wunden beim Baden erlitten hatten. In der Havel bei Pichelswerder ging der 23jährige Arbeiter Alfred Korte aus der Rosenstraße in Charlottenburg plötzlich unter. Sofort unternommene Rettungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. Im Müggelsee, unweit des Restaurants „Müggelschlößchen" versank der 24 Jahre alte Arbeiter Artur Jesewitz plötzlich in den Fluten. An der Dovebrücke in der Spree ertrank der 16jährige Klempnerlehrling Heinrich Bergmann aus der Hallerstraße 26. Auch seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden. Im Tegeler See ertrank der 32 Jahre alte Arbeiter Georg Sch. aus der Prinzenallee. Boote des Arbeitersamariter-Bundes suchten die Unfallstelle lange Zeit ergebnislos ab.

Schwere Verkehrsunfälle.

Bei dem sehr starken Ausflugsverkehr auf den Ausfallstraßen vor den Toren Berlins trugen sich eine Reihe von schweren Zusammenstößen und Unfällen zu. Eine Reihe von verunglückten Automobilisten, Motorradfahrern und Radfahrern — worunter sich zwei Polizeibeamte befinden, die im Dienst schweren Schaden genommen haben — mußten durch die Feuerwehr und Wagen des Städtischen Rettungsamtes in die nächstgelegenen Krankenhäuser gebracht werden.

Julispiel für Ludwig Fulda

Renaissance-Theater: „Fräulein Frau"

Der 70. Geburtstag Ludwig Fuldas darf nicht durch Gleichgültigkeit getrübt werden. Der anmutige Versdramendichter, der von romanischen Meistern soviel lernte und angeborene Behendigkeit nach solchem Vorbild noch mehr beflügelte, paßt beinahe nicht mehr in eine ernst überladene Notzeit. Aber diese Trübsal, die uns plagt, kann kein Grund sein, unsern witzigsten Sentenzenreimer zu vernachlässigen. Er übersetzte Molière und spanische Verse, er verdeutschte die Melodie Rostands, er freute sich an all dieser Leichtigkeit Theater war für ihn stets ein lustiges Spiel mit Maskeraden und Kostümen, auch ein ermunterndes Komödiantentum, an dem die gutsituierten und deshalb auch gutgelaunten Bürger teilhaben wollten. Wer ist aber heute noch gutsituiert? Fulda gehörte stets zum begüterten Mittelstand der Schriftsteller. Er sorgte sich als Organisator und Leiter literarischer Berufsvereine darum, daß die Leute von der Feder durch Gesetz und soziales Ansehen begünstigt wurden. Als die preußische Akademie den Dichtern eröffnet wurde, wählte sie Fulda zum ersten Präsidenten, obwohl manche, die Würde und Anmut in gefälligem Gemisch nicht vertragen, die Wahl nicht repräsentativ und pathetisch genug fanden. Die Herren, die das meinten, irrten aber. Sie verneinten vor allem mit Unrecht eine Fähigkeit, die ihnen mangelt: die zierliche Schönfärbekunst. Mag diese Geschicklichkeit oft auch flach erscheinen. Fulda betrieb und betreibt sie bis heute als der nobelste Sachwalter solches Amüsiergeschäftes.

Die gleiche Ball- und Bürgerrestaurantenfreude, eine gar nicht zu verachtende Frohsinnsstimmung wird auch durch das Geburtstagsstück erzeugt, mit dem der liebenswürdige Siebziger jetzt aufwartet. Der Zuhörer wird sofort durch die hübsch dekorierten und glasierten Dialogsätze umschmeichelt. Der Zuhörer gerät in karnevalistische Laune.

Ein Paar auf der Hochzeitsreise wird vorgestellt, ein unwahrscheinliches unserer Dalleskomödie von 1932 durchaus widersprechendes Paar. Denn der junge Gatte, der weder Schulz noch Kube, sondern Gilbert heißt, kann seiner Holden, die weder Mieze noch Käthe, sondern Nina heißt, im Luxushotel ein ganzes Appartement mieten, bestehend aus Salon und der dazu passenden Staatseinrichtung für Liebe und Douche. Zankt und versöhnt sich das Paar in Berlin, so haben den für diese Auseinandersetzung passenden Raum ein herrlicher Lakai und eine noch herrlichere Zofe vorbereitet.

Das Paar zankt sich auf der Hochzeitsreise, und Gegenstand des Geplänkels ist teils die Emanzipationslust der jungen Frau, die lieber ein Kameradschaftsehefräulein sein möchte, und teils ein Filmstar, laudämlich, doch angebetet. Kurz, es werden erörtert die Probleme, die in der Salonluft hängen, doch nicht die Probleme, die in der Luft hängen. Dieser Optimismus, durch appetitreizendes Geschnäbel symbolisiert, versöhnt. Fulda ist einer der wenigen, die so gemütlich plätschern und fälschen dürfen, ohne daß sich die Galle regt. Denn die Pointen, die er ausstreut, das Zuckerzeug des Geistes, scheint erst schal, wenn der Theaterspuk vorbei ist. Im Moment der niedlichen Lügnerei gefällt alles. Solche Illusionistenkunst, der Fulda treu geblieben, und die gar nicht sehr häufig ist, behält auch heute noch ihren Verkehrswert.

Diese munteren Stücke brauchen ein munteres Schauspielervölkchen: Liebhaber, die zugleich zum Backfisch- und Großmutterherzen reden. Zesch-Ballot versteht diese Künstelei. Notwendig ist eine Liebhaberin, die Sympathie und Wünsche weckt, mag sie im Pyjama oder im Abendkleid auftreten. Fräulein Inge Meysel, aus dem Reich in Berlin zu Besuch, vielleicht mit Niederlassungsabsichten, besitzt die Pikanterie des herausfordernden Blicks, die Pfiffigkeit, auch in der großen, natürlich nicht fehlenden Abrechnungsszene die schluchzende Nachtigallenstimme und schließlich jenen erlösenden Aufschrei, der das Signal zum Zuziehen des Theatervorhangs und der Bettgardine gibt. Der Regisseur Wolfgang Poppe, den Herrn v. Schlettow, Ernst Prockl und Frau Claus-Albers unterstützen, läßt Verliebtheit und Verlogenheit fröhlich durcheinanderbrausen, ohne den Sirupstrom aufzuhalten. Auch das ist für sommerliche Wirkungen durchaus nicht untersagt.

Fulda wurde vor die Rampe gefordert. Aber er erschien nicht. Hoffentlich hat er sich nur versteckt, um seinen Patriarchengeburtstag angenehm zu feiern. M. H.

Acht-Stunden-Programm.

Rose-Theater.

Wenn das Rose-Theater in einer ausländischen Hafenstadt läge, dann wäre es das Stelldichein aller Globetrotter, um Volksleben zu studieren. Aber die Roses brauchen gar nicht auf Neugierige zu spekulieren, sie haben ihr Stammpublikum.

Beim jetzigen Rosenfest wetteifern Papierrosen mit echten Rosen, man sieht überall Rosen. Auf jedem Tisch in jeder Blumenvase duften echte und an jedem Baum und an jeder Hausfassade ranken sie als Papiergirlanden. Zudem bekommt noch jeder Besucher eine Rose geschenkt. Menschen über Menschen füllen den Garten, und (das ist das hocherfreuliche) Menschen über Menschen sind als Darsteller tätig. Zwei unermüdlich fleißige Kapellen spielen. Es wird Feuerwerk abgebrannt (das gerade nicht nach Rosen duftet), und beim Tanz im Freien kann sich alt und jung in Schweiß arbeiten. Carl de Vogt singt rheinische Lieder. Er, einst ein gefeierter Filmsensationsdarsteller, ist jetzt der erklärte Bühnenliebling der Rose-Theater-Besucher. Man sieht die Marbès-Truppe, die an schwingenden Seilen arbeitet. Sie benutzt wohl Apparate, schafft aber die Leistung aus sich heraus. Hugo Fischer-Köppe sagt an, mit Witz und Laune, Traute Rose, tumultarisch gefeiert, singt und Carl Groth betätigt sich als Humorist, während Fiamette Hildegarde temperamentgeladen tanzt und nicht nur ihr gesamtes Ballett, sondern auch noch die Zuschauer ansteckt. Nicht zu vergessen ist der Musikclown Deike. Er steht im Atlaskostüm auf der Bühne, das mit Noten aus Flittern besetzt ist. Der Clown von heute ist ein sorgenvoller Arbeitnehmer, wie die Menschen es sind, vor denen er spielt. Wer aber ist als Künstler glücklicher zu preisen? Nun, nicht der, der vor einem sensationslüsternen Snob auftritt, sondern der, der dem Volk etwas gibt.

Ferner werden im Theater „Die eiserne Jungfrau" und im Garten „Drei arme Mädel" gegeben. e. b.

Vorstoß gegen Museumspolitik.

Im Verfolg einer Eingabe des Reichsverbandes bildender Künstler hat der Reichsminister des Innern ein Rundschreiben an die Kunstverwaltungen aller deutschen Länder erlassen, in dem er anregt, „öffentliche Mittel nicht zum Ankauf ausländischer Kunstwerke zu verwenden, solange die furchtbare Notlage der deutschen Künstler anhält", und ferner, bis auf weiteres bei künstlerischen Ankäufen grundsätzlich die lebenden Künstler zu berücksichtigen", um jeder Not zu steuern.

Das klingt sehr gut und ist zweifellos auch so gemeint. Leider steht aber hinter solchen Bemühungen, die sich schon wiederholt an sogenannte Kunstskandale gehängt haben (Ankäufe von van Gogh!), weniger die Sorge um die deutsche Kunst der Gegenwart, als ein wenig ergiebiger Kampf um die staatliche Futterkrippe, dem der Reichsinnenminister aufgesessen zu sein scheint. Wenn man hinter die Kulissen der mannigfaltigen Betriebsamkeiten blickt, in deren Mittelpunkt meist die Hetze gegen Justis Ankaufspolitik steht, so weiß man, daß die Sorge um den Bestand der deutschen Kunst eine Geltungsfrage von Kliquen ist und mit dem Gedeihen der wirklich maßgebenden Künstler und des Nachwuchses wenig zu tun hat. Auch hier geht die allgemeine Tendenz auf Heranziehung des Mittelmäßigen, auf Nivellierung nach unten.

Das hervorstechendste Beispiel dieser nationalistisch verbrämten Umkehrung der Wertskala ist die Hetze gegen Schreker und gegen die des Judentums verdächtigen Schauspieler und Opernsänger. Man muß die Augen offen behalten, daß uns nicht auch noch auf dem Gebiet der bildenden Kunst eine Deklassierung der Wertbegriffe diktiert und den Museen die sachlichen Gesichtspunkte ihrer — schon sehr eingeschränkten — Ankaufsmöglichkeiten durch anbefohlene Pflege „heimatstreuer" Kirchturmskünstler genommen werden.

P. F. Sch.

Die Bayreuther Festspiele. Für die Festspiele 1933 haben im Festspielhaus unter Leitung von Generalintendant Tietjen die szenischen und technischen Vorproben begonnen. Sie gelten einer völligen Erneuerung des Nibelungenrings und einer Neuinszenierung der Meistersinger. Die Spielfolge der nächsten Festspiele umfaßt acht Meistersinger- und fünf Parsifal-Aufführungen, die Arturo Toscanini dirigieren wird, und zwei Ringzyklen unter der musikalischen Leitung von Carl Elmendorffs. Als weitere Mitarbeiter am Bayreuther Werk wurden berufen: Prof. Emil Preetorius aus München, Kurt Palm aus Berlin, Paul Eberhardt aus Duisburg-Hamborn.

Grazer Radiumforscher ein Opfer der Wissenschaft. Im Wiener Rudolph-Spital ist der Grazer Radiologe Dr. Friedrich Dautwitz gestorben. Er ist das Opfer seines Forscherberufes geworden. Er hatte sich schon sehr früh in Joachimsthal, dem Fundort der radiumhaltigen Pechblende, mit der Erforschung dieses damals noch ziemlich unbekannten Elements beschäftigt und sich Verbrennungen der rechten Hand zugezogen. In den letzten Jahren jedoch trat eine bösartige Entartung der Geschwüre ein. In Wien hat der Professor noch Hilfe gesucht, aber vergebens.

Deutscher Forscher in Paris geehrt. Die französische Akademie für moralische und politische Wissenschaften hat Prof. Husserl von der Universität Freiburg im Breisgau zum korrespondierenden Ehrenmitglied ernannt. Es ist dies seit dem Kriege die erste derartige Ernennung, die einem Deutschen zuteil wurde.

Die Volksbühne legt für die kommende Spielzeit erstmalig ein Abonnement auf, das nicht mit der Mitgliedschaft verbunden ist. Die Abonnenten erhalten feste Plätze nach eigener Wahl und können ihre Vorstellungen nach Wunsch stets an den gleichen Tagen der Woche besuchen. Das Abonnement umfaßt 10 Vorstellungen, die sich auf die Zeit vom September bis Juni verteilen. Die Preise liegen erheblich unter den Kassenpreisen. Die beiden letzten Vorstellungen sind im voraus zu bezahlen, im übrigen ist der Abonnementspreis stets erst unmittelbar vor der Vorstellung fällig. Alles weitere durch das Büro des Theaters am Bülowplatz, Berlin C. 25, Linienstr. 227. Fernsprecher: D 1 Norden 2944.

Fulda-Aufführungen. Das neueste Werk von Ludwig Fulda „Die verzauberte Prinzessin" wurde vom Schiller-Theater erworben. — Das Rose-Theater bereitet eine Aufführung des Lustspiels „Der Vulkan" von Fulda für den 20. Juli vor.

„Die gute Stube„ nennt sich ein neues Brettl-Kollektiv, das sich in der Berliner Straße (Charlottenburg) aufgetan hat.

Wetterkatastrophe in Bayern.

Ueberall Erdrutsche durch Hochwasser.

München, 11. Juli.

Die heftigen Regengüsse der letzten Tage haben in verschiedenen Gegenden in Südbayern wieder schwere Schäden angerichtet. Bereits am Sonnabend waren auf dem bayerischen Allgäu in der Gegend von Kempten und Memmingen schwere lokale Ueberschwemmungen infolge des mehr als 30stündigen Dauerregens gemeldet worden. In Bad Kölz drangen im Stadtteil Gries die Wassermengen in die Häuser ein.

Auch in der Gegend von Rosenheim hat sich wieder eine schwere Wetterkatastrophe ereignet. In einer Länge von mehr als fünf Kilometer setzten sich in den Abendstunden des Sonnabend und um Mitternacht zum Sonntag nach gewaltigen Regengüssen die 50 Meter hohen Dämme der Innleite bei Leonhardspfunzen in Bewegung. Tausende von Kubikmetern Erdreich stürzten in die Tiefe, Bäume und Strauchwerk mit sich reißend. Besonders schlimm sind die Verheerungen, die der Erdrutsch in der Umgebung des Schlosses Innleite, das von den Geröllmassen und herabstürzenden Bäumen schwer beschädigt wurde, angerichtet hat.

Multimillionär Gilette gestorben.

New York, 10. Juli.

Der Erfinder des bekannten Rasierapparates Gillette, der Multimillionär King Gilette, ist auf seiner Farm Calbasas in Kalifornien im Alter von 77 Jahren gestorben.

Wetter für Berlin und Umgebung: Weiterhin warm und meist heiter. Gewitter nicht ausgeschlossen. Mäßige östliche Winde. — **Für Deutschland:** Ueberall warm, in der südwestlichen Hälfte einzelne Gewitterregen. Im übrigen Deutschland trocken und heiter.

25. Abteilung. Achtung! Heute abend, 20 Uhr: Funktionärsitzung an bekannter Stelle. 19 Uhr: Vorstandssitzung.

Im Zeichen der Eisernen Front.

Das Gewerkschaftsfest im Lunapark.

Die freigewerkschaftlich organisierten Berliner Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenschaft feierte am Sonntag im Lunapark in Halensee ihr alljährliches Gewerkschaftsfest, und zwar im Zeichen der Eisernen Front. Der Berliner Westen erfuhr gestern, daß es außer dem Hakenkreuz, dem Symbol des Volksbetruges und des braunen Terrors, noch ein anderes Kampfzeichen gibt, das die Einigkeit, Aktivität und Disziplin der vorwärtsstrebenden Arbeiterschaft symbolisiert. Auf dem Kurfürstendamm war gestern wohl zum erstenmal der Gruß der Eisernen Front „Freiheit!" so nachdrücklich zu vernehmen.

Im Lunapark

selbst herrschte bald nach der Eröffnung um 3 Uhr nachmittag ein reges Treiben. Unablässig strömten die Gewerkschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen herbei, um einmal in „unbeschränkter Redezeit" mit den Gesinnungsfreunden ihre Gedanken auszutauschen. Von den Terrassen leuchteten viele rote Fähnchen sowie die Banner einzelner Organisationen.

Um 6 Uhr erfolgte der Fahneneinmarsch. An der Spitze des mit donnernden Freiheitrufen empfangenen Zuges marschierte eine Abteilung des Charlottenburger Reichsbanners, dahinter die Jugend der freien Arbeiter- und Angestelltenorganisationen, Abordnungen der Hammerschaften der verschiedenen Verbände, zum Teil in ihrer Berufskleidung, und eine Delegation der erst kürzlich gebildeten Junghammerschaften.

Der Zug machte vor dem Musikpavillon Halt. In einer kurzen Ansprache kennzeichnete Landtagsabgeordneter Genosse Otto Meier die gegenwärtige Situation. Das Fest der Berliner Gewerkschaften steht im Zeichen des Willens zur Freiheit. Während sich bei der Eisernen Front eine zum äußersten entschlossene Disziplin zeigt, steigt auf der anderen Seite die Nervosität von Tag zu Tag. Das geifernde Intellektuellentum im Nazilager fühlt, daß der Tag immer näher kommt, an dem es von den aufgehetzten, irregeleiteten Sturmabteilungen selbst überrannt wird. Diese Naziführer sähen es deshalb nur zu gern, wenn sich die antifaschistische Arbeiterschaft zu Unbesonnenheiten hinreißen und sich am Ende noch vor die Maschinengewehre treiben ließe. Derartige Spekulationen der „Führer" im Hitlerlager unterschätzen jedoch die Intelligenz der organisierten Arbeiterklasse. Wir sind nicht dumm genug, uns provozieren zu lassen. Wir wissen, was wir wollen und was wir zu verteidigen haben.

Die Eiserne Front richtet an alle freiheitliebenden Volksgenossen den Ruf: formiert die

Einheitsfront gegen den Faschismus

und schlagt ihn am 31. Juli. Genosse Meier vollzog dann die Taufe eines Segelflugzeuges, das fast ausschließlich von Erwerbslosen der Moabiter Ortsgruppe des Sturmvogels gebaut worden ist. Das Flugzeug, das ein Beweis für den Friedenswillen der Arbeiterschaft sein soll, führt den Namen „Veritas".

Ein reichhaltiges und gutes Varietéprogramm samt den Darbietungen des Symphonischen Blasorchesters Groß-Berlin unter Leitung des Kapellmeisters Arthur Zander füllte den übrigen Teil des Nachmittags aus. Besondere Anerkennung verdient die unentgeltliche Mitwirkung einer Anzahl stellungsloser Mitglieder der Internationalen Artistenloge, nämlich der H.-Franklin-Truppe, der Artisten Carl und Camillo Schwarz, des Zauberers Kio und des Eiskönigs Thom Jack.

Nach Eintritt der Dunkelheit flammte ein prächtiges Feuerwerk auf, das mit dem von den drei Pfeilen flankierten Flammenwort „Freiheit" abschloß.

Der schwerbeschädigte Nazimann.

Er kann sich alles erlauben.

Das Reichsarbeitsgericht beschäftigte sich am 29. Juni mit dem Rechtsstreit des nationalsozialistischen Forstangestellten Gohde aus Falkenberg, der vom preußischen Staat im März dieses Jahres entlassen wurde, **weil er die preußischen Minister in Wort und Schrift beschimpft** hatte.

Gohde ist Führer und Referent der Nazipartei. Wiederholt hat er in den Versammlungen die Republik beschimpft und die preußischen Minister auf das schwerste verleumdet. Im Naziorgan „Der Sturm" hat er einen Artikel gebracht, der schwere Beschimpfungen gegen die preußischen Minister enthielt, so daß die Regierung die Zeitung am 26. Oktober beschlagnahmte. Auf Grund der fortgesetzten Beschimpfungen war es dem preußischen Staat unmöglich, diesen Verleumder weiter zu beschäftigen.

Gohde klagt auf Wiedereinstellung oder Fortzahlung seines Gehalts. Er beruft sich auf den Schutz des Artikels 118 der von den Nazis verpönten Reichsverfassung. Auch sei er Schwerkriegsbeschädigter und könne ohne Zustimmung der Hauptfürsorgestelle nicht entlassen werden.

Das Landesarbeitsgericht hat mit Recht entschieden, **daß einer Regierung nicht zugemutet werden kann, Angestellte zu beschäftigen, die fortgesetzt die verfassungsmäßige Regierung und deren Minister beschimpfen.**

Gegen das Urteil legte der Kläger Revision ein. Das Reichsarbeitsgericht kam zur Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils. Es sei zu prüfen, ob der Kläger, der Schwerkriegsbeschädigter sei, nach den Bestimmungen des Schwerbeschädigtengesetzes entlassen werden durfte.

Die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückgewiesen. (RAG. 120/32.)

Rundfunk am Abend

Montag, den 11. Juli 1932.

Berlin. **16.05** Kleine Fälle in Moabit (Dr. G. Ohlischlaeger). **16.30** Klaviermusik. **16.55** Lieder. **17.10** Cello. **17.30** Geheimnisse des Potsdamer Bahnhofs (H. H. Hellmut). **17.50** Wie die Jugend zur Kunst steht (A. Mühr). **18.10** Wirtschaftsrundschau (Dr. G. Schacher). **18.30** Unterhaltungsmusik. **18.55** Die Funkstunde teilt mit. **19.00** Reichsminister des Innern Frh. v. Gayl: Zum Gedenken an die Abstimmung in Ost- und Westpreußen. **19.30** Unterhaltungsmusik. **20.00** Aus Breslau: Das Waldenburger Bergland (Dichtung, Musik und Bericht). **21.00** Tagesnachrichten. **21.10** Volkslieder und Spielmusik. **22.10** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. **22.30** Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen. **16.00** Pädagogischer Funk (Turn- und Sportlehrer F. Kesper). **17.30** Die großen Philosophen als Erzieher (Prof. Dr. A. Dietrich). **18.00** Die Ethik im Steuerrecht (Reg.-Rat Dr. J. Geis). **18.30** Handwerk im Kunstwerk (H. Kaiser). **18.55** Wetterbericht. **19.00** Aktuelle Stunde. **19.20** Stunde des Landwirts (Dipl.-Landw. Langenheim). **19.35** Flucht aus Berlin (Dr. H. Ullmann). **20.00** Aus Hamburg: Lieder aus den nordischen Ländern. **21.00** Aus Hamburg: Das Bodetal (Ein Hörbericht). **22.10** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk", monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts"-Boten oder die Postanstalten.

Rundfunk der Woche

Rundfunk frei für Hitler!

Aus leerstehenden Wohnungen, die dank der anscheinend unversiegbaren unterirdischen Geldquellen der Nationalsozialisten den Propagandazwecken dieser Partei dienstbar gemacht werden, hängen überlebensgroße Hakenkreuzfahnen und -transparente. „Rundfunk frei für Hitler!" schreit es so von einer Hauswand in einer Berliner Hauptverkehrsstraße. Forderung oder Triumph? Man müßte ohne weiteres das zweite annehmen, wenn man nicht die Unersättlichkeit und den Größenwahn der Nationalsozialisten bereits hinreichend erfahren hätte. In ihrer letzten Sportpalast-Versammlung (das Litfaßsäulen-Plakat kündigte an: „Kapelle Fuhsel spielt" — man tat also auch hier zur Benebelung der Köpfe, was man irgend konnte) hat Dr. Goebbels gesagt, die Nationalsozialisten würden, wenn sie am Ruder wären, nicht zwei Zeitungen auf fünf Tage, sondern zwanzig Zeitungen auf fünf Monate verbieten. Sie würden, darüber gibt es keinen Zweifel, auch den Rundfunk zu einer nationalsozialistischen Parteiangelegenheit machen. Ganz so weit sind wir heute noch nicht.

Aber: zum Sprachrohr für nationalsozialistische Wahlpropaganda ist der Rundfunk seit Anbruch der Papen-Regierung bereits — mit Ausnahme der süddeutschen Sender — in ausgedehntem Maße geworden.

Der Straßer-Vortrag

machte den Anfang. Von Nationalsozialisten war die Forderung „Rundfunk frei für Hitler" kaum ausgesprochen, als von der Deutschen Welle eine höfliche Einladung an Herrn Regierungsrat Hitler erging; der lehnte ab und berief den in diesem Falle gar nicht schwerhörigen Ueberwachungsausschußpräsidenten. Der sonst nicht gerade rasch bewegliche Mechanismus des Rundfunks lief wie geschmiert: schon nach wenigen Tagen erklangen über alle Sendebezirke Gregor Straßers Lobpreisungen nationalsozialistischer Tugenden und Gesinnung. Natürlich war dieser Vortrag nicht, wie viele überraschte Hörer annahmen, ein dem deutschen Rundfunk amtlich aufgezwungener „Auflagevortrag". Aber „Parität muß sein", hieß es, und die Nationalsozialisten seien doch so lange vom Rundfunk ausgeschlossen gewesen.

Es muß festgestellt werden, daß das gar nicht stimmt. Angehörige der Nationalsozialistischen Partei haben über die verschiedenartigsten Themen vor dem Mikrophon gesprochen, und ihre auf Grund ihrer Führerporträts so beweiskräftige Rassentheorie konnte sogar in einem Vortragszyklus im Programm der Deutschen Welle dargelegt werden. Daß den Nationalsozialisten als staatsfeindlicher Partei das Mikrophon nicht zu Werbungszwecken zur Verfügung gestellt wurde, mußte sich von selbst verstehen, solange es auch keiner anderen Partei dafür diente. Irgendwie beweiskräftig fundierte Darlegungen über kultur-, oder staatspolitische Fragen, mit denen die Angehörigen der verschiedensten Parteien vor das Mikrophon treten durften, gedeihen aber auf dem Boden des Nationalsozialismus nicht; dafür ist jetzt, nach der „Freigabe" des deutschen Rundfunks für diese Partei, für alle Hörer hinreichend der Beweis erbracht worden.

Wir hörten den kunstweisen Nationalsozialisten Schulze-Naumburg.

Wir hörten Herrn Oberst Hierl, der von einer Arbeitsdienstparade in schmucker brauner Uniform träumt, für die dem deutschen Volk keine Inflation zu schade sein darf.

Wir hörten den Gauleiter Erich Koch, der unter dem geschickt getarnten Thema „Der nationale Wille zur Selbstbehauptung in Ostpreußen" eine reichlich halbstündige Werberede für den Nationalsozialismus halten durfte. Irgendwelche sachlich durchgearbeitete Substanz hatte auch dieser Vortrag nicht, der die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in den Ostprovinzen ausbeutete, um nationalsozialistische Phrasen und Versprechungen zu mobilisieren. „Wir Nationalsozialisten", begann beinahe jeder dritte Satz dieses „Vertreters von Adolf Hitler", wie sich der Redner in seinem Vortrag ausdrücklich nannte.

Damit wir nicht in den Verdacht geraten, aus Voreingenommenheit die geistigen Lichtblitze dieser Darlegungen heimtückisch unter den Scheffel zu stellen, sei der Inhalt eines besonders erhellenden Absatzes wiedergegeben. Der Vertreter Adolf Hitlers stellte fest, daß der düngerhungrige Boden Deutschlands nicht mit dem jungfräulichen Boden Kanadas konkurrieren könne. Aus dieser allgemein anerkannten Tatsache zog er aber nicht den Schluß, daß Deutschland folgerichtig seine Landwirtschaft, um diese gesund zu erhalten, stark auf die Erzeugung von Veredelungsprodukten einstellen müsse, und daß es infolgedessen nötig sei, die bäuerliche Viehhaltung durch billig importiertes Futtergetreide zu stützen, sondern er landete bei der von den Großgrundbesitzern herzlich ersehnten Autarkie. „Die Arbeiterschaft", erklärte der Redner, „wehrt sich solange gegen Inlandpreise, wie sie nur Weltmarktlöhne erhält." Also müsse man Deutschland durch Autarkie und Außenhandelsmonopol von der bösen Konkurrenz absperren und entsprechende „Inlandlöhne" schaffen und eine Inflation käme dadurch bestimmt nicht.

Unsinn in diesem Maße konnte allerdings bis vor wenigen Wochen nicht vor den Mikrophonen der deutschen Sender verzapft werden. Jetzt wurde er gleich über ganz Deutschland verbreitet, wie das für alle nationalsozialistischen Reden selbstverständlich zu sein scheint.

Dieser Vortrag wurde vom Deutschlandsender vom Ostmarkenfunk übernommen; gleichzeitig waren angeschlossen Mitteldeutschland, Schlesien, Danzig. Während man sonst bei den Sendern sehr ängstlich um die Einhaltung der vorgeschriebenen Redezeit ist, erweist man sich auch in diesem Punkt den Nationalsozialisten gegenüber höchst großzügig. Kleine Programmverschiebungen von zehn bis fünfzehn Minuten machen dann plötzlich gar nichts aus.

„Parität muß sein!"
Wir fragen: Wo bleibt die Parität?

Noch keine andere Partei hat bisher auch nur einen Werbevortrag vor dem Mikrophon halten dürfen; noch nie durfte in werbendem Sinne ein Parteiname hier auch nur genannt werden. Da der Empfang der deutschen Sender nicht auf den Raum innerhalb der deutschen Grenzen beschränkt ist, hat diese fluchtartige Schwenkung der Sendegesellschaften ins nationalsozialistische Lager einen besonders peinlichen Beigeschmack, zumal sich an diese unmittelbaren Bekenntnisse noch eine Fülle von mittelbaren reihen, die beweisen, daß man das Herz auf dem „rechten" Fleck hat. Herr Seldte bekam zu seinem fünfzigsten Geburtstag eine klirrende Stahlhelmrede, die ebenfalls, wie die nationalsozialistischen Reden, von zahlreichen Sendern gleichzeitig honoriert wurde. Frisch-fröhliche Militärmärsche schmettern an allen Ecken los, und die Vokabel „Kriegsschuldlüge" platzt mit heldischem Klang in den verschiedensten Darbietungen. Gewiß wäre es absurd, hinter diesen Dingen bereits den Versuch einer Gesinnungsbeeinflussung der Hörer zu sehen; aber sie geben doch schon eine kleine Andeutung davon, wie der Rundfunk im nationalsozialistischen Fahrwasser treiben würde. Daß es dazu nicht kommt, dafür muß die werktätige Bevölkerung Deutschlands am 31. Juli sorgen!

Vorbereitet für diese „Uebernahme" des Rundfunks ist im nationalsozialistischen Lager zweifellos alles. In einem „Streng vertraulich" gekennzeichneten Rundschreiben, das vom 2. Oktober 1931 datiert ist, ordnet die „Gaufunkstelle Sachsen" bereits die „Erfassung technischer Mitarbeiter" an. Das lehrreiche Schreiben beginnt: „Die Organisation unserer Bastler und ausgebildeten Funker ist heute von so großer Bedeutung, daß jeder Funkwart hier seine Pflicht restlos erfüllen muß. Im entscheidenden Augenblick können wir das wichtige Nachrichtenmittel, den Rundfunk, nur dann beherrschen, wenn wir über ein großes, zu diesem Zweck organisiertes und technisch gebildetes Korps verfügen. Fünf Millionen Flugblätter bedeuten nichts gegenüber der eindringlichen Wirkung einer viertelstündigen Rundfunkrede, die sich an 20 Millionen deutscher Volksgenossen wendet. Der unendlich vielseitige und feinverzweigte technische Apparat, der hierfür dient, ist aber mit wenigen plumpen Handgriffen zu zerstören. Hier sind also technische und organisatorische Vorbereitungsarbeiten zu leisten, die für die politische Entscheidung von allerhöchster Wichtigkeit sind. Wir müssen den Tausenden nationalsozialistischer und nationaler Bastler die Möglichkeit bieten, sich in nationalsozialistischen Bastlergemeinschaften zusammenzufinden. Hierfür brauchen wir Fachkräfte, also Funktechniker, Funkingenieure, Funker, erfahrene Bastler als Leiter.

Durch die Organisation geschulter Fachkräfte müssen alle Vorbereitungsarbeiten geleistet werden, um die Partei instand zu setzen, eines Tages den deutschen Nachrichtendienst, Telegraphie, Telephonie und Rundfunk fest in den Händen der legalen Statsmacht zu halten und vor Sabotageakten zu schützen.

Es ist zweckmäßig, wenn die Bezirksfunkwarte sich mit den höheren Betriebswarten der Betriebszellen-Organisation in Verbindung setzen, um in den rundfunktechnisch oder fernmeldetechnisch wichtigen Betrieben durch Betriebszellen von vornherein ein starkes Rückgrat für die Bewegun zu schaffen. Der Funkwart ist als Pionier des technischen Dienstes in der Partei hierfür verantwortlich, und es ist notwendig, daß er sich dessen voll bewußt wird, weiß, was er zu tun hat, und

strengstens vermeidet, Gespräche oder Reden zu führen oder gar Schriftstücke zu wechseln, die auf die beabsichtigten Maßnahmen ein falsches Licht werfen oder die Partei gefährden könnten.

Wir erwarten deshalb, daß eventuelle Anweisungen an die unteren Funkwarte in entsprechender Form weitergegeben werden und dabei gesteigerter Wert auf die Erfassung unserer Bastler in Bastlergemeinschaften gelegt wird. Für die von ihnen getroffenen Maßnahmen ist bei Berichten an uns, sofern sie schriftlich erfolgen, gleichfalls entsprechende Aufmerksamkeit zu verwenden."

Wenn sich das nicht wie eine Instruktion zur Vorbereitung der „ligalen" Machtübernahme liest!

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Hierzu 1 Beilage.

PLAZA
Einwalzertraum

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
6 und 9 Uhr
Die eiserne Jungfrau
Gartenbühne
5 Uhr
Konzert u. Variété
Drei arme kleine Mädels

Lessing-Theater
Täglich $8\frac{1}{4}$ Uhr
Madonna wo bist Du?
Luise Stössel
Theodor Loos
Josef Wedorn

Haus Vaterland
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
Betrieb Kempinski

Winter Garten
8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erl.
Wieder 12 neue Attraktionen
Heute 2 Vorstellungen
4 u. 8^{15} Uhr. 4 Uhr kleine Preise

Abwaschtische
Raddatz
Auch bis 18 Monatsraten
Berlin W8 Leipziger Str. 122/123

Pumpen
Koblank & Co.
Pumpenfabrik, Berlin N 65
Reinickendorfer Straße 85.

Parzellen
verkauft billig
Krischensky
Rudow, Bendastr. 5

Zahngebisse,
Platinabfälle
Quecksilber Zinnmetalle Silberschmelze Goldschmelzerei. Christionat Köpenickerstraße 30 Haltestelle Adalbertstraße

Gebrauchte
Fahrräder 15,—, 20,—, 25,—. Werner, Adalbertstr. 9, Kottbusser Tor.

Schwerhörige

hören sofort wieder
mit dem ärztlich empfohlenen
ORIGINAL-AKUSTIK-APPARAT
mit neuestem Kleinhörer
— Noch Besseres gibt es nicht —
Deutsche Akustik Gesellschaft m. b. H.
Aelteste u. führende Spezialfabrik
Verkauf u. Vorführung:
Berlin-Wilmersdorf, Motzstr. 43
Berlin, Kleiststr. 44
Charlottenburg, Erlanger Str. 4
Verl. Sie Hauptkatalog kostenlos
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Mein Kapitän-Kautabak
schmeckt mir doch am besten!

Möbelfabrik-Propellerwerk
HEINE
SCHLAFZIMMER
direkt ab Fabrik
Engros-Preise
Warschauer Str. 58
BERLIN O 34

Original-Befema
Patentmatratzen / Ruhebetten
Couchs mit Befema-Federung
Patent-Drehbett (D.R.P.) ein Griff — ein Bett, sowie das neue Holzbett mit Befema-Federung sind vollkommen geräuschlos. — Kein Einliegen. Für schwerste Belastung. Ueberall erhältl. 20 Jahre Garantie.
Berl. Federmatratz.-Fabrik, Koppenstr. 31

4000 Arbeitersportler in Luckenwalde

Das 14. Kreisfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Zu einer gewaltigen Kundgebung für die Eiserne Front gestaltete sich das 14. Kreisfest des 1. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund. In Luckenwalde, der Stadt mit der „roten" Mehrheit hatten sich gegen 4000 Sportler und Sportlerinnen eingefunden, um trotz Not und Entbehrung für die Arbeitersportbewegung zu werben.

Der erste Kreis konnte sich bestimmt keinen besseren Ort suchen, als Luckenwalde mit der einzigartigen Sportplatzanlage des Arbeiter-Turnvereins. Mehr als 10 000 Zuschauer, zehntausende begeisterte Passanten da, wo am Sonntag der Festzug durch die Straßen zog. Ueberall rote und schwarzrotgoldene Fahnen, überall die drei Pfeile der Eisernen Front, überall Freiheitrufe, wo die Sportler nur hinkamen. Die Luckenwalder Bevölkerung, die Arbeitersportler und -sportlerinnen, zeigten wieder einmal daß die Eiserne Front, der Kampf um die Freiheit, immer weitere Fortschritte macht.

Bereits am Sonnabend herrschte auf dem Platz in der Hegheide ein reges Leben. Die Leichtathleten wickelten ihre Vorkämpfe ab, die Fuß- und Handballer zeigten Werbespiele, an den Geräten brachten die Weiturner ihr Programm. Bei Eintritt der Dunkelheit bevölkerte sich dann die Freilichtbühne. Männer und Frauen zeigten in bunter Reihenfolge gymnastische Uebungen. Luckenwalder Radfahrer fuhren einen Vierer- und einen Achter-Kunstreigen, die beide brausenden Beifall fanden. Ein vorgesehener Fackelzug der Jugend war von der Polizei nicht genehmigt worden, so daß der Zug auf dem Platz selbst vor sich gehen mußte. Mehr als 1000 Jugendliche zogen als leuchtende Schlange in das Stadion ein. Die Arbeitersänger Luckenwaldes sangen „Empor zum Licht", Friedel Hall rezitierte den „Hans Jörg", die Ballade eines jungen Schmiedes. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" schloß die imposante Kundgebung.

Der Sonntag

zeigte bereits in den frühen Morgenstunden regen Betrieb auf den Straßen Luckenwaldes. Auto um Auto traf ein, auf Fahr- und Motorrädern kamen immer neue Scharen Sportler. Die Spielleute des ersten Kreise waren auf dem Marktplatz versammelt, wo sie mit ihrer Musik auch den letzten Langschläfer aus den Federn jagten. Pünktlich um 12 Uhr marschierten dann die beiden riesigen Festzüge von ihren Stellplätzen ab. Im Stadion begrüßte der Kreisvorsitzende Reichert die Erschienenen.

„Die vielen Ueberfälle der Nazis auf friedliche Arbeitersportler fordern", so führte er aus, „unsere Rüstung. Gestern abend wurde ein Autosportler in Trebbin von einer Horde Nazis mit Steinen beworfen. Wenn die Eiserne Front ruft, dann werden auch die Arbeitersportler zur Stelle sein." Kreuzburg überbrachte die Grüße des Bundesvorstandes und des Leipziger Bezirks, der am gleichen Tage sein Bezirksfest abhielt. Seine Worte klangen aus in der Aufforderung, am 31. Juli der Baronsregierung die wohlverdiente Antwort zu erteilen. Nachdem der erste Bürgermeister die Grüße der Luckenwalder Bevölkerung überbracht hatte, nahmen die Kämpfe ihren Fortgang. Die Krönung erreichte das Fest mit der Aufführung des Festspiels „Internationale". Unter den Klängen der Ouvertüre zu „Zampa" entwickelte sich der Kampf des Proletariats gegen seine Unterdrücker. Der gemeinsame Gesang der Internationale schloß das Festspiel und auch das Kreisfest.

Resultate der Turner

Neunkampf, Männer, Oberstufe: 1. Mielke (FTGB. Osten) 152,30 Punkte; 2. Füller (Eberswalde) 137,03 Punkte. — **Neunkampf, Männer, Mittelstufe:** 1. Toppert (Volkssport Wedding) 147,86 Punkte; 2. Marquardt (Schöneberg-Friedenau) 145,27 Punkte. — **Sechskampf, Männer, Oberstufe:** 1. Baron (FTGB. Osten) 214 Punkte; 2. Gutschow (Volkssport Wedding) 207 Punkte. — **Sechskampf, Männer, Mittelstufe:** 1. Giese (Volkssport Neukölln) 212 Punkte; 2. Michlitzki (Friedrichsfelde) 195 Punkte. — **Altersturner, 30 bis 40 Jahre, Dreikampf:** 1. Schachschabel (Britz 88) 222 Punkte; 2. Muschke (Friedrichsfelde) 215 Punkte. — **Dreikampf, Altersturner, 40 bis 50 Jahre:** 1. Urbanke (Kirsfer Zinna) 264 Punkte; 2. Hagen (Luckenwalde) 256 Punkte. — **Siebenkampf, Frauen:** 1. Heberlein (FTGB. Lichtenberg) 185,18 Punkte; 2. Lahn (FTGB. Lichtenberg) 133,60 Punkte. — **Vierkampf, Frauen, Oberstufe:** 1. Lück (Volkssport Wedding) 139 Punkte. — **Vierkampf, Frauen, Mittelstufe:** 1. Klucker (FTGB. Spandau) 142 Punkte; 2. Welack (FTGB. Süden) 135 Punkte. — **Dreikampf, Frauen, über 25 Jahre:** 1. Thiele (Falkensee) 199 Punkte; 2. Haase (FTGB. Süden) 188 Punkte. — **Neunkampf, Jugend:** 1. Walinski (Volkssport Neukölln-Britz) 134,36 Punkte; 2. Tanz (Volkssport Wedding) 106,73 Punkte. — **Sechskampf, Jugend:** 1. Walinski (Volkssport Neukölln-Britz) 214 Punkte; 2. Theile (Volkssport Neukölln-Britz) 208 Punkte.

Resultate der Sportler

100-Meter-Lauf, jüngere Jugend: 1. Hanisch (Treptow) 11,8; 2. Lehnert (Luckenwalde) 12,2. — **100-Meter-Lauf, ältere Jugend:** 1. Schillbach (Ostring) 11,9; 2. Meißner (FTGB. Osten) 12,3. — **100 Meter, Alterssportler über 36 Jahre:** 1. Saller A. (Luckenwalde) 12,4; 2. Matter (Lichtenberg) 12,5. — **100-Meter-Lauf, Alterssportler, 31—35 Jahre:** 1. Brandstätter (Moabit) 12,1; 2. Wasseroth (Brandenburg) 12,2. — **100-Meter-Lauf, Frauen über 18 Jahre:** 1. Schoknick (ASV. Wedding) 13,8; 2. Hurikko (ASC. Berlin) 14. — **400-Meter-Lauf, Männer, Klasse B:** 1. Erdmann (Wildau) 57,4; 2. Quast (ASC. Berlin) 57,4. — **400-Meter-Lauf, Männer, Klasse A:** 1. Trazel (Ostring) 55,6; 2. Aß (Fichte) 55,9. — **1500-Meter-Lauf, Klasse B:** 1. Schönebeck (Ostring) 4:34; 2. Liebmann (Brandenburg) 4:34,3. — **1000-Meter-Lauf, Frauen:** 1. Stolzenburg (ASV. Neukölln) 3:31,2; 2. Neumann (Volkssport Neukölln-Britz) 3:38. — **800-Meter-Lauf, jüngere Jugend:** 1. Goericke (Luckenwalde, Sportabteilung) 2:26,2; 2. Wehel (Rathenow) 2:27. — **800-Meter-Lauf, ältere Jugend:** 1. Weichner (FTGB. Reinickendorf) 2:18,2; 2. Wäffel (Volkssport Wedding) 2:18. — **1500-Meter-Lauf, Männer, Klasse A:** 1. Hume (ASC. Berlin) 4:19,8; 2. Florin (Lichtenberg) 4:33,8. — **100 Meter, Männer, Klasse C:** 1. Grothusen (Nordring) 11,6; 2. Quist (Ostring) 11,7. — **100 Meter, Männer, Klasse B:** 1. Krüger (ASV. Wedding) 12,1; 2. Pilet (Moabit) 12,2. — **100 Meter, Männer, Klasse A:** 1. Hennig (Moabit) 11,5; 2. Fischer (Volkssport Wedding) 11,5. — **4 mal 100 Meter, Frauen, Klasse B:** 1. Volkssport Neukölln 59,4; 2. Schönow 60,1. — **4 mal 100 Meter, Frauen, Klasse A:** 1. Lichtenberg 56,3; 2. Volkssport Wedding 57. — **4 mal 100 Meter, Jugend:** 1. ASC. Berlin 48,1; 2. Rathenow 48,8. — **4 mal 100 Meter, Alterssportler, Klasse B:** 1. Brandenburg 50,1; 2. Volkssport Wedding 50,9. — **3 mal 1000 Meter, Männer, Klasse A:** 1. ASV. Wedding 8:57,1; 2. ASV. Neukölln 8:58,2. — **Kl. Olympische Stafette, Frauen, Klasse A:** 1. ASC. 58,1; 2. FTGB. Osten 59. — **Kl. Olympische Stafette, Frauen, Klasse B, Lauf a:** 1. ASC. 1:59,5; 2. Kalkberge 2:3. — **Lauf b:** 1. Tegel 2:03; 2. Oberspree 2:01,8. — **Lauf c:** 1. Volkssport Neukölln 1:59,4; 2. Luckenwalde 2:03. — **Schweden-Stafette, Männer, Klasse B:** 1. Fr. Sp. Fichte 2:12; 2. Luckenwalde 2:12,4. — **Schweden-Stafette, Männer, Klasse A:** 1. Ostring 2:09,8; 2. Moabit 2:10. — **Schwedenstafette, Männer, Klasse C:** 1. Ostring 2:13; 2. ASC. 2:15. — **Schwedenstafette, Männer, Klasse D:** 1. Lichtenberg 2:13; 2. Nordring 2:17,4. — **Schwedenstafette, Männer, Klasse E:** 1. Volkssport Neukölln 2:16,5; 2. Rot-Weiß 2:18,6. — **Schwedenstafette, Männer, Klasse F:** 1. Reinickendorf-Ost 2:17,1; 2. Kaulsdorf 2:18,8. — **Schwedenstafette, Männer, Klasse G:** 1. Rot-Weiß 2:14,5; 2. Proles 2:15,2. — **Schwedenstafette, Männer, Klasse H:** 1. Luckenwalde IV 2:16; 2. ASC. 2:20. — **10 mal 100 Meter, Frauen:** 1. ASC. 2:22,1; 2. FTGB. Osten 2:25,6. — **10 mal 100 Meter, Männer:** 1. Ostring 1:57,9; 2. Moabit 1:59,4. — **Speerwerfen, Jugend:** 1. Dahn (ASC.) 46,20 Meter; 2. Sprengel (Volkssport Wedding) 43,38 Meter. — **Männer, Hochsprung:** 1. Görsch (ASC. Berlin) 1,72 Meter; 2. Bärwald (Eberswalde), Freitag (Fürstenwalde) und Schierwagen (Reinickendorf) je 1,62 Meter. — **Stabhoch, Männer:** 1. Dahn (ASC. Berlin) 3,30 Meter; 2. Bärwald (Eberswalde) 3,10 Meter. — **Weitsprung, Jugend:** 1. Geiseler (ASC.) 6,16 Meter; 2. Kumm (ASC.) 5,93 Meter. — **Weitsprung, Frauen:** 1. Weiblich (ASC.) 4,98 Meter; 2. Damke (Ostring) 4,83 Meter. — **Kugelstoßen, Frauen:** 1. Zinpel (Ostring) 9,62 Meter; 2. Franke (Britz 88) 9,49 Meter. — **Kugelstoßen, Männer:** 1. Wegner R. (Ostring) 10,99 Meter; 2. Lemgau (ASC. Berlin) 10,75 Meter.

Die Fußballspiele: Luckenwalde 1 gegen Luckenwalde 3 5:2; Luckenwalde 2 gegen Dreewitz 7:0; Hertha gegen Kirchmöser 5:1; Trebbin gegen Luckenwalde 5 2:1; Britz 88 gegen Woltersdorf 6:3; Teltow gegen Kirchmöser 3:1. — Jugend: Teltow gegen Luckenwalde 3 1:1; Dahme gegen Nowawes 0:3.

Ergebnisse im Dreikampf, Männer: 1. Paul Scholz 283 Punkte; 2. Puhl, Hans (Charlottenburg) 267,5 Punkte; 3. Hint. Wilhelm (Schöneberg-Friedenau) 266 Punkte; 4. Bache (SC. Hertha) 259 Punkte.

Jugend: 1. Zimmermann (Luckenwalde 3) 283 Punkte; 2. Fiedler, Otto (Luckenwalde) 282 Punkte; 3. Walter (Nowawes) 280,5 Punkte; 4. Kurzher, Hein (SC. Hertha) 275 Punkte; 5. Dietzig (Luckenwalde 2) 270 Punkte.

Handballspiele: Nordring gegen Turnerschaft Brandenburg 12:7. — Süden gegen eine kombinierte Mannschaft 17:10. — Eintracht-Mahlsdorf gegen Ruhlsdorf 10:4. — Spandau gegen Sperenberg 6:1. — Süden 2 gegen Gattow 15:2. — Lankwitz gegen Reichsbanner Luckenwalde 3:1. — Brandenburg 2 gegen Teltow 4:3. — Lankwitz gegen Halbe 9:2. — Frauen: Osten gegen Luckenwalde 1:0. — Schöneberg gegen Luckenwalde 2:0.

Hockey-Blitzturnier: Entsprechend der heißen Jahreszeit veranstalteten die Hockeyspieler ein Blitzturnier. Es beteiligten sich Mannschaften der Vereine Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Tempelhof, ASV. Schöneberg und der ASV. Wedding. Es ergab sich, für alle drei Vereine ein Gleichstand, da jede Mannschaft ein Spiel gewinnen konnte und eins verlor. Es wurden recht flotte Spiele mit guter Stocksicherheit gezeigt. Der Boden und die große Hitze stellten reichliche Anforderungen an die Spieler. Ergebnisse: FTGB. Tempelhof gegen ASV. Schöneberg 3:1. — ASV. Wedding gegen FTGB. Tempelhof 2:1. — ASV. Schöneberg gegen ASV. Wedding 1:0.

Die Sommerwoche der Freien Segler

am 3., 9. und 10. Juli auf dem Müggelsee

Nach dem mit Regen eingeleiteten ersten Wettfahrtstage, der bei einer Startverschiebung von zwei Stunden eine schwache Beteiligung aufwies, waren der Sonnabend und Sonntag richtige Hochsommertage, bei denen sich die meisten Teilnehmer nur etwas gleichmäßigeren Wind gewünscht hätten. Bei einer schwachen NNW.-Brise wurden am Sonnabend um 15 Uhr 117 Boote zum Ostkurs auf die Bahn geschickt. Die in Abständen von 3 zu 3 Minuten startenden Klassen blieben in Rudeln zusammen wie sie vom Start gekommen waren. Es war ein herrliches Bild, ein Boot lag dicht am andern und es verging über eine halbe Stunde, ehe endlich etwas Wind die Felder auseinanderzog. Doch die Briese war nur von kurzer Dauer und an der Rahnsdorfer Boje kam es zu einer beängstigenden Drängelei. In Rudeln wurde die Tonne genommen und es ging dabei natürlich nicht ohne Karambolage ab, die bei dem schwachen Wind allerdings keinen Schaden anrichtete. Große Ueberraschungen gab es auch auf dem Kurs zur Rübezahlboje, da schwache Böen oft erst mitten auf dem See einsetzten und manch Boot mit einer Privatbriese seinem Feld weit vorauseilte. Vom segeltechnischen Standpunkt sind deshalb die Resultate nicht voll zu werten, wenngleich auf der zweiten Runde der Wind etwas gleichmäßiger war. Der Wettfahrtausschuß hatte die Bahn verkürzt.

Am Sonntag wurde um 10 Uhr gestartet. 135 Boote wurden zum Ostkurs bei einer Windstärke von 2 bis 3 Sekm. auf die Bahn geschickt. Da um 2 Uhr ein Schlepper die Fahrzeuge der Gruppe West wieder zur Havel und nach Tegel bringen sollte, wurde verkürzte Bahn gefahren. Wieder wurde der Müggelsee fast ausschließlich vom Stander des Freien Segler-Verbandes beherrscht. Der rote Ball im weißen Feld leuchtete im hellsten Sonnenschein vom Startpram. Da während des Starts etwas mehr Wind wehte, war derselbe nicht so geschlossen wie am Vortage. Die Kleinen, besonders die 10-Quadratmeter-Wanderjollen, zeigten wieder besseren Start. Da der Wind später zeitweise ganz einschlief, dauerte die Wettfahrt trotz der verkürzten Bahn über 3 Stunden.

Am Sonnabend siegte bei den 30-Quadratmeter-Rennjachten Windspiel, sein einziger Konkurrent wurde distanziert. Am Sonntag starteten vier Boote dieser Klasse und Windspiel wurde Zweiter vor Traum II. Bei den 22-Quadratmeter-Nat.-Jollen waren Jenny in der A-Klasse und Espero in der B-Klasse an beiden Tagen Alleingänger. Bei den 20-Quadratmeter-Rennjollen lag Maja II von Anfang an vorn und wurde am Sonnabend mit 2:12:54 Stunden schnellstes Boot der großen Bahn. Greif ging als Zweiter durchs Ziel. Am Sonntag siegte Krümel vor Maja II und war mit 1:38:00 Stunden schnellstes Boot. Bei den 15-Quadratmeter-Rennjollen konnte der Wienerin keinen Augenblick der Sieg streitig gemacht werden; sie wurde an allen Wettfahrttagen Erster vor dem Sieger der Frühjahrswoche, Lucifer II, der wahrscheinlich doch auf dem Seddinsee mehr zu Hause ist. Schnulli machte an allen Tagen den Dritten. In der B-Klasse siegte Caira an beiden Tagen, die ihrer Zeit nach sich der A-Klasse gar nicht zu schämen brauchte. Am Sonnabend wurde Trotzkopf Zweiter, am Sonntag Rudi, der eine Woche vorher durch einen halbstündigen Vorsprung vor dem zweiten Boot seiner Klasse eine große Ueberraschung gebracht hatte. Bei den 15-Quadratmeter-Wanderjollen konnten die zahlreichen Neubauten den alten Favoriten nicht sehr gefährlich werden. Nur Argo wurde am Sonntag Erster, nachdem er am Sonnabend als Dritter einlief. Greif und Pan belegten am Sonnabend den ersten und zweiten Platz. Am Sonntag wurde Libelle Zweiter. In der B-Klasse siegte Wanderbursch an allen drei Tagen. Silberbob und Ischi-Capa, die 10-Quadratmeter-Rennjollen, belegten wie üblich die ersten Plätze dieser Klasse. Silberbob wurde Sonnabend erster, Ischi-Capa am Sonntag. In der B-Klasse war Seebär an keinem der drei Tage zu schlagen. Zweiter wurde am Sonnabend Rumtreiber, am Sonntag Ahoi. Eine gute Beteiligung zeigten auch die 10-Quadratmeter-Wanderjollen. Hier gelang es am Sonnabend Annekin vor Luchs durchs Ziel zu gehen, trotzdem dieser eine Zeitlang günstiger lag. Am Sonntag siegte Swalow und Seeteufel II wurde Zweiter. Von den 20-Quadratmeter-Kielbooten siegte Hohiho vor Alraune, welche am Sonntag Erster wurde, aber wegen nochmaligem Passieren der Ziellinie distanziert werden mußte, ein Fehler, welcher am Sonntag recht oft gemacht wurde. Wetterhexe, ein Neubau der 20-Quadratmeter-Jollenkreuzer, siegte an allen Tagen vor Paß-up. Von den Ausgleichskreuzern und den Ausgleichsjollen wurden teilweise interessante Kämpfe geliefert, obgleich die einzelnen Klassen manchmal große Lücken zeigten.

Resultate:

vom Sonnabend, 9. Juli (in Klammern vom Sonntag, 10. Juli).

30-Quadratmeter-Rennjachten: Windspiel 2:18:02 (Traum II 1:51:46). — Nationale Jollen: Jenny 2:20 (Jenny 1:54:45). — 20-Quadratmeter-Rennjollen A: Maja II 2:12:54 (Krümel 1:38. B: Loki 2:43:30 (Kuscha 2:00:09). — 15-Quadratmeter-Rennjollen A: Wienerin 2:43:06 (Wienerin 1:52:23). B: Caira 2:50:18 (Caira 2:00:05). — 15-Quadratmeter-Wanderjollen A: Greif 2:39:22 (Argo 2:02:22). B: Wanderbursch 3:04:08 (Wanderbursch 2:11:44). — 20-Quadratmeter-Wanderjollen: Pirat 2:48:09 (Pirat 2:07:22). — 10-Quadratmeter-Rennjollen A: Silberbob 1:41 (Ischi-Capa 0:51:10. B: Seebär 2:00:29 (Seebär 0:57:43). — 10-Quadratmeter-Wanderjollen: Annekin 1:47:12 (Swalo 0:54:50. — 20-Quadratmeter-Kielboote A: Hohiho 2:48:40 (Windspiel 2:07:46). B: Traum II 3:05:18 (Möve 2:17:38). — 20-Quadratmeter-Jollenkreuzer: Wetterhexe 2:45:58 (Wetterhexe 2:07:29). — Ausgleichskreuzer, 11. Klasse: Erika 2:48:46 (Erika 2:25:56). 12. Klasse: Nike 2:43:28 (Nike 2:12:44). — Ausgleichsklasse, Klasse 13: Windsbraut 2:59:25 (Windsbraut 3. Klasse 14: Traute 2:30:02 (Traute 2:21:34). — Ausgleichsjollen, Klasse 15: Tonida 2:48 (Möve 1:56:17). Klasse 16: Tortune 2:46:50 (Nixe 2:22:07). Klasse 17: Quovadis 1:14:20 (Pirat 1:08:01). Klasse 18: Wiechen 1:46:37 (Goodewind 1:06:19. Klasse 19: Solveig 1:28:49 (Solveig 1:04:07). Klasse 20: Fidus 1:38:29 (Seeteufel 1:05:20).

Bezirkskartell Friedrichshain

Montag, den 11. Juli, pünktlich 19½ Uhr: Kartellsitzung, Boxhagener Straße 114. Vortrag des Genossen H. Marx. Thema: Der Kampf um die Freiheit. Die Sportlerhundertschaft muß geschlossen zu dieser Versammlung erscheinen.

Deutscher Sieg im Daviscup

Deutschland-England 3:2

Was selbst die Optimisten nicht zu hoffen gewagt haben, ist zur Tatsache geworden: Deutschland hat auf der Berliner Rotweiß-anlage den Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde der europäischen Davispokalzone gegen England mit 3:2 Punkten, 9:10 Sätzen und 88:84 Spielen gewonnen.

Als die Engländer nach dem Gewinn des Doppelspiels am Sonnabend mit 2:1 in Führung gegangen waren, betrachtete man ihren Sieg als eine feststehende Tatsache. Aber schon das erste Spiel des Schlußtages brachte eine Ueberraschung. G. v. Cramm fertigte den weit unter Form spielenden Austin mit 5:7, 6:2, 6:3, 6:2 ab und damit war der Punktausgleich von 2:2 hergestellt. In einem der packendsten Kämpfe, die man je auf einem deutschen Tennisplatz gesehen hat, rang dann Prenn im entscheidenden fünften Spiel Perry mit 6:2, 6:4, 3:6, 0:6, 7:5 nieder und damit war der Kampf mit 3:2 zugunsten Deutschlands entschieden.

Am Schlußtage des Davispokalkampfes Deutschland—England hatten sich trotz der drückenden Hitze weit über 5000 Zuschauer um den Meisterschaftsplatz der Berliner Rot-Weiß-Anlage am Hundekehlensee geschart.

Einen ebenso unerwarteten Ausgang wie das Berliner Treffen nahm auch das zweite Vorschlußrundespiel in Mailand, das Italien gegen Japan mit 3:2 Punkten gewann. Die Schlußrundengegner der Europazone sind also Deutschland und Italien. Schon in den allernächsten Tagen treten unsere Spieler D. Prenn, G. v. Cramm und Dr. Dessart die Reise nach dem Süden an, da der Davispokalkampf Deutschland—Italien vom 15. bis 17. Juli in Mailand zum Austrag gelangt.

Boxskandal in Marseille

Nach der Weltmeisterschaft Al. Brown-Kid Francis

Im Freiluftring von Marseille kam es am Sonntag im Anschluß an den Kampf zwischen dem amerikanischen Neger Al. Brown und dem Franzosen Kid Francis um die Weltmeisterschaft im Bantamgewicht zu einem riesigen Skandal. Der Kampf ging über die volle Distanz der 15 Runden, ohne daß einer der beiden nennenswerte Vorteile hatte erzielen können. Als das Urteil verkündet werden sollte, erklärte der amerikanische Punktrichter, daß er seinen Punktzettel verloren habe. Alles Suchen half nichts, und so gab man bekannt, daß die Urteilsverkündung auf 24 Stunden ausgesetzt werde. Darob entstand ein wüster Tumult, das Publikum fühlte sich betrogen, und die schnell herbeigerufene Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um die empörten Zuschauer einigermaßen zu beruhigen. Das Schiedsgericht tat schließlich das klügste, was in dieser bedrohlichen Situation zu tun war, es erklärte „no contest", d. h., der Kampf gilt als nicht gewesen und beide Boxer dürfen ihn auch nicht in ihrem Rekordbuch führen.

Tödlicher Unglücksfall auf dem Sachsenring

Bei dem Motorradrennen auf dem Sachsenring im Grillenburger Wald, wo auch der dritte Lauf zur deutschen Motorradmeisterschaft ausgetragen wurde, ereignete sich bei dem Rennen der Motorräder mit Seitenwagen ein tödlicher Unglücksfall. Der Beifahrer Siemens des Rennfahrers Elsmann wurde in der Kurve herausgeschleudert und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er an den Folgen starb.

Tour de France-Fahrer in Bordeaux

56 Mann im Endspurt

Nach einem Ruhetag in Nantes erfolgte bei sternenklarer Nacht am Sonnabend früh um 3 Uhr der Start zur dritten Etappe der Tour de France, die von Nantes über La Rochelle nach Bordeaux führte und mit ihren 387 Kilometern die längste der ganzen Frankreich-Rundfahrt war. Die Strecke war nicht besonders schwierig, dafür gab es unendlich viele Reifendefekte, unter denen besonders die Deutschen zu leiden hatten. Hinter La Rochelle versuchten Moineau, Rebry und Antenen davonzukommen, aber Stöpel und Kutschbach führten die Meute wieder heran. Fünf Kilometer vor dem Ziel hagelte es geradezu noch einmal Reifendefekte; Sieronski mußte zweimal hintereinander absteigen, auch der das gelbe Trikot des Spitzenreiters tragende Stöpel und Leducq blieben von Defekten nicht verschont. Während Leducq schnell wieder beim Felde war, verlor Stöpel 45 wertvolle Sekunden, die ihn den ersten Platz in der Gesamtwertung kosteten. Nicht weniger als 56 Mann, darunter auch die vier Deutschen Thierbach, Risch, Geyer und Hermann Müller, rüsteten auf der Radrennbahn von Bordeaux zum Endspurt, den André Leducq nach schönem Kampf gegen Di Paco, Bonduel und Cornez gewann, während die anderen auf den fünften Platz gesetzt wurden. Durch die Gutschrift von vier Minuten, die Leducq für den Etappensieg bekam, rückte der Franzose an die Spitze des Gesamtklassements vor Stöpel und Bonduel. Auch im Länderklassement ist Deutschland von der Spitze verdrängt worden, und zwar führt jetzt Belgien mit 17 Sekunden Vorsprung.

Am Sonntag war Ruhetag. Heute früh geht es auf die 195 Kilometer lange vierte Etappe Bordeaux—Pau, und damit ist man am Fuße der Pyrenäen angelangt, die am Dienstag mit der fünften Etappe Pau—Luchon in Angriff genommen werden.

Die deutschen Olympiakämpfer sind heute von Bremen mit der „Europa" nach Los Angeles abgefahren. Gestern fand in Bremen ein Abschiedssportfest statt.

Zu den angekündigten Ringkämpfen im Lunapark hat der „Internationale Ringerverband" keine Genehmigung erteilt. Eine Teilnahme ist deshalb den Mitgliedern des „IRV." nicht gestattet.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Arbeiter-Samariter-Bund e. V., Kolonne Berlin. Versammlung der Abteilung Neukölln heute fällt aus. Alle Genossen treffen sich zur Demonstration als Begleitung zu ihren Zügen.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Dienstag, 12. Juli. Mitte: Johannisstraße 15. Naturwissenschaftliche Plauderei. — **Wedding:** Wildenowstr. 5 (Z. 4). Geschäftliches. Liederbücher mitbringen. — **Humboldthain:** Wildenowstr. (Z. 3). Gruppenfragen. — **Gesundbrunnen, Stammabteilung und Kindergruppe:** Spielwiese im Volkspark Rehberge. — **Norden:** Sonnenburger Str. 20. Vortrag: Darwin (Dr. Schütte). — **Friedrichshain:** Frankfurter Allee 307 (Oberschule). Abendspaziergang (Badeanzug mitbringen). Treffpunkt 19 Uhr S-Bahn Warschauer Straße. — Osten: Obertorstr. 12. Tagespolitische Fragen. — **Friedenau:** Offenbacher Str. 5a. — **Oberschöneweide:** Laufener Str. 2. Leseabend. — **Mittwoch, 13. Juli. Osten, Jugendgruppe:** Frankfurter Allee 307. — **Donnerstag, 14. Juli. Photoarbeitsgemeinschaft Nowak:** Johannisstr. 15. — **Naturkundliche Abteilung:** Johannisstr. 15. Die Pflanzenwelt unserer Seen (Lampaskat). — **Rosenthaler Vorstadt:** Weinmeisterstr. 16—17. — **Tiergarten:** Lehrter Str. 18—19 (Zimmer 1). Brettspiele. — **Humboldthain:** Bank- Ecke Wiesenstraße. Singekreis. — **Prenzlauer Berg:** Danziger Str. 62 (Baracke 2). Dr. Deel: Weltanschauung. — Pinnebergh. Schöneberg — Berstade: Lorzing- Ecke Grunstraße. Französische Juli-Revolution 1830. — **Südwest:** Treptower Spielwiese 9, am Karpfenteich. — **Arbeitsgemeinschaft Lindenhof:** Spielen auf der Wiese hinter Bauteil III. — **Lichtenrade:** Bei Lenk, Kaiser-Wilhelm-Str. 73. Naturverehrung und Lebensfeste (G. Lenk). — **Neukölln:** Bergstr. 29 (Raum 1). Freidenker-Verband. — **Lichtenberg:** Gunterstr. 44.

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Explosion auf Spreedampfer

Fünf Personen getötet, zehn schwerverletzt

Die Kesselexplosion, die sich in den frühen Morgenstunden des Sonntag auf dem Vergnügungsdampfer „Sperber" kurz vor seiner Abfahrt in Charlottenburg zutrug, hat bis jetzt insgesamt fünf Todesopfer gefordert. Einige der Schwerverletzten schweben noch in Lebensgefahr.

Der Dampfer „Sperber" gehört der Reederei Roloff und sollte gegen 9 Uhr nach Ferch abfahren. Aus bisher noch ungeklärter Ursache explodierte der Kessel im Heizraum. Der 27 Jahre alte Heizer Ernst Schulz wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstarb. Er hatte fürchterliche Verbrennungswunden erlitten. 23 Personen wurden durch den ausströmenden Dampf schwer verletzt und ins Westendkrankenhaus in Charlottenburg gebracht. Dadurch, daß die Passagiere des Dampfers den Umfang des Unglücks nicht sofort erkannten und durch das Personal sowie einige beherzte Männer langsam vom Schiff gebracht wurden, konnte eine Panik verhindert werden.

Die Katastrophe an der Anlegestelle.

Der Dampfer lag an der Anlegestelle. Der „Sperber" faßt insgesamt 280 Personen und wurde 1899 erbaut. Er wird mit Kohle gefeuert und war erst im Winter auf einer Spandauer Werft

Weitere Personen im Westendkrankenhaus schweben noch in höchster Lebensgefahr.

Die Untersuchungskommission

ist am Montag früh um 9 Uhr am Dampfer erschienen, um gute Feststellungen zu treffen. Anwesend sind von der Staatsanwaltschaft Vertreter. Vom Polizeiamt Charlottenburg der Leiter und der Kommissar des 2. Bezirkes. Ingenieure und Techniker von dem Dampfkessel-Ueberwachungs-Verein, Vertreter der Wasserpolizei und des Gewerbeaufsichtsamtes.

Der Dampfer „Sperber" hat ein Alter von 33 Jahren. Für Spreedampfer ist dies kein hohes Alter. Es verkehren Dampfer, die 40 und 45 Jahre alt sind, und deren Anlagen sich tadellos bewährt haben. Bei dem Dampfer „Sperber" ist die Maschinenanlage holländischen Ursprungs und hat schon verschiedentlich Mängel gezeigt. Aus diesem Grunde ist der Dampfer auch vergangenen Winter vollkommen überholt worden. Die Prüfung der Kesselanlagen hatten keine Fehler ergeben. Trotzdem hat es den Anschein, als ob Materialfehler mit unsachgemäßer Behandlung Hand in Hand gegangen sind. Es wird vermutet, daß der Kessel überheizt war, während der Wasserdruck zu gering war. Der Maschinist befand sich am Lande. Der Heizer Schulz hatte das zufällig bemerkt und kaltes Wasser hinzugelassen.

Der Dampfer „Sperber" nach der Explosion

maln vollkommen überholt und ausgebessert worden. Eine neue Kesselanlage wurde eingebaut, Rohre ersetzt usw. Vor etwa vier Wochen fand dann von der Kesselüberwachungsstelle eine Prüfung des Schiffes statt, bei der nichts beanstandet wurde. Am Sonntag früh sollte der Dampfer nach Ferch abgehen. An Bord befanden sich 84 erwachsene Personen und außerdem 27 Kinder. Die achtere Hälfte des Dampfers ist mit einem Plan überdeckt. Vorn befinden sich Bänke. Die Passagiere hatten sich über das Schiff verteilt. Plötzlich gab es einen leichten Knall, der von vielen Personen infolge der lauten Gespräche usw. gar nicht gehört worden war.

Gleich darauf ertönte ein heftiges Zischen, Dampfwolken kamen aus dem Kesselraum und hüllten das Schiff in wenigen Sekunden in eine einzige Wolke.

Der Steg lag noch an der Anlegestelle. Das Personal hatte sofort die Situation erfaßt und versuchte verzweifelt, in den Kesselraum zu gelangen, um den Dampf abzustellen und den unglücklichen Heizer zu befreien. Jene Personen, die in der Nähe des Einganges zum Kesselraum saßen, erhielten die schwersten Verletzungen durch Verbrühen. Angstschreie wurden ausgestoßen. Beherzte Männer griffen sofort zu und sorgten für den Abtransport der Verletzten. Man führte die Bedauernswerten schnell über den Steg, während Unverletzte über das Geländer sprangen und festen Fuß fassen konnten. In der Reederei hatte man den Vorgang vom Fenster aus beobachtet und alarmierte sofort Rettungsamt, Feuerwehr und Polizei. In Taxen wurden einige Verletzte sofort ins Krankenhaus gebracht, bis alle Wagen vom Rettungsamt eintrafen. Die Feuerwehr drang dann in den Kesselraum ein und fand hier den Heizer mit fürchterlichen Wunden auf, der im Krankenhaus bald darauf verstarb. Der Dampfer wurde von der Kriminalpolizei gesperrt. Im Heizraum war die Kohle und Feuerung aus dem Rost herausgeschlagen. Wahrscheinlich war ein Siederohr explodiert, so daß der Dampf in die Feuerung kam und sich nun einen Weg nach oben suchte. Es war verhältnismäßig noch ein Glück, daß die Explosion noch an der Anlegestelle geschah. Die Katastrophe wäre gar nicht zu übersehen, die sich ereignet hätte, wenn der „Sperber" bereits auf der Fahrt gewesen wäre! Die Reederei konnte sich die Entstehung des fürchterlichen Unglücks nicht erklären und vermutet, daß ein Materialfehler vorliegt.

Die Namen der Toten.

Das furchtbare Unglück hat bis jetzt fünf Todesopfer gefordert. Es sind:

Der 26 Jahre alte Heizer **Ernst Schulz**;
Siegfried und Else Löllbach, Angestellter bei der AEG., Bayerische Straße 8;
Erika Arndt, Beusselstraße 19;
Erika Leu, Lutherstraße 9.

Die Namen der Schwerverletzten sind: Wilhelm Runkow, Walter Kühn, Anton Schmidt, Fritz Henning, Otto Laue, Fräulein Margarethe Steingieß, Frau Friedrich, Fräulein Hilde Schmidtchen, Frau Elise Runkow und Frau Erna Löwe.

Durch das Eintreten des kalten Wassers wurde die Spannung zu groß und so erfolgte die Explosion. Welches die erste Bruchstelle war, wird sich kaum genau feststellen lassen, da später durch die Hitze und die ausströmenden Dämpfe Nieten und Schrauben sich lösten.

Ein Totenschiff?

Der Reederverband der Märkischen Personenschiffahrt teilt folgendes mit: Der Dampfer „Sperber" ist ein altes, in Breslau beheimatetes Schiff, welches schon vielfach die Behörden beschäftigt hat. Ausweislich der Schiffahrtsregister gehört es dem Breslauer Bankverein. Der Dampfer „Sperber" machte stets einen ungepflegten und wenig vertrauenerweckenden Eindruck und ist mit den Berliner Passagierdampfern nicht zu vergleichen. Der Kessel des Dampfers ist 42 Jahre alt und in Holland, also nicht nach den hiesigen Vorschriften, erbaut. Er war auch mehrfach geschweißt worden. Wahrscheinlich ist dieser Umstand im Zusammenhang mit einem Bedienungsfehler die Ursache des Unglücks. Die Sicherungsvorschriften der hiesigen Behörden, besonders in bezug auf die Kesselanlagen der Berliner Passagierdampfer, sind so scharf, daß ein solches Unglück bisher niemals vorgekommen ist und nach menschlichem Ermessen auch nicht vorkommen kann.

Bereits vor 14 Tagen spielte sich ein Zwischenfall am Restaurant Prinzengarten im Müggelsee ab. Hier hatte der Dampfer „Sperber", der höchstens mit 284 Personen besetzt werden darf, 270 Schulkinder der 205. Gemeindeschule aufgenommen und die dazugehörigen 180 Erwachsenen, so daß der Dampfer stark überlastet war. Auch hier stellte sich ein Defekt an der Maschine ein, der aber beseitigt werden konnte.

Da der Inhaber der Reederei Roloff bei einer Breslauer Bank größere Verpflichtungen hatte, sollte schließlich der Dampfer zur Zwangsversteigerung gebracht werden. Als sich für den alten Kasten kein Liebhaber fand, blieb die Bank Besitzerin und übergab den Dampfer, da sich keine andere Berliner Reederei fand, wieder der Reederei Roloff, die ihn wiederum in ihren Betrieb einstellte.

Mädchen bestialisch ermordet.

Der mutmaßliche Mörder auf einem Friedhof verhaftet.

Recklinghausen, 11. Juli.

Die 14 Jahre alte Franziska Thomassen wurde gestern nachmittag in der Wohnung ihrer verheirateten Schwester, deren Kinder sie während der Abwesenheit der Mutter beaufsichtigen sollte, durch Stiche ermordet aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den im gleichen Hause wohnenden 64jährigen Stephan Porzelanzik, der in angetrunkenem Zustand auf einem Friedhof festgenommen wurde. In seiner Wohnung wurden in einem Koffer ein blutbeflecktes Messer und ein blutiges Handtuch gefunden. Porzelanzik bestreitet die Tat.

Fünf Frauen von einem Unhold erdrosselt.

Belgrad, 11. Juli.

Wie aus Bettau an der südslawisch-österreichischen Grenze gemeldet wird, wurden dort im Laufe von wenigen Tagen fünf Frauen erdrosselt. Die Frauen wurden in einem Wäldchen in der Nähe der Stadt überfallen, auf das grausamste mißhandelt und schließlich erwürgt. Ein weiteres Opfer wurde nur durch Zufall aus den Händen eines Mannes, den man als den Täter ansieht, errettet. Ein starkes Gendarmerieaufgebot durchstreift die Gegend, um den etwa 35jährigen Lustmörder zu fassen.

Protest der Eisenbahner.

Gegen Arbeitsdienstpflicht — für Liste 1

Halle a. d. S., 11. Juli.

Zu der Kundgebung der im Einheitsverband organisierten Eisenbahner am Sonntag reichte der Volkspark nicht aus. Allein aus Leipzig waren die Eisenbahner in zwei Sonderzügen gekommen. In den großen Gartenanlagen mußte eine besondere Versammlung abgehalten werden. Es sprachen Scheffel und Jahn, Berlin, und Möller, Halle. Die Redner brandmarkten die Volksverräterrolle der Nationalsozialisten und schlossen unter dem stürmischen Beifall der Eisenbahner mit der Aufforderung, bis Ende Juli alles daranzusetzen, um die Aufklärung über die Notwendigkeit der Wahl der Liste 1 in die weitesten Volkskreise zu tragen.

Der Führer der sächsischen Eisenbahner, Oelkers-Dresden, übermittelte im Namen von 50 000 organisierten Eisenbahnern der Bezirke Dresden, Erfurt und Schlesien Grüße der Kampfverbundenheit mit dem Bezirk Halle und der deutschen Arbeiterbewegung. Der Vertreter der Beamtenschaft betonte, daß die Interessen der Beamten unlösbar verbunden sind mit den Interessen der Arbeiterschaft.

Der dann folgende Demonstrationszug wurde von der Spalier bildenden Bevölkerung, mit den drei Pfeilen versehen, begeistert begrüßt. Vor dem Gebäude der Reichsbahndirektion nahmen Jahn und Möller noch einmal Gelegenheit, nachzuweisen, wie sich das „Arbeitsbeschaffungsprogramm" der Papen-Regierung auswirkt. Der Zug ging dann nach den Räumen des Volksparks zurück, wo einige hundert Funktionäre der Bezirke Halle, Dresden, Erfurt und Schlesien zu einem Führerappell zusammengefaßt waren. Jahn-Berlin versah die Funktionäre mit Anweisungen der Organisation, durch die ein einheitliches Vorgehen in allen wichtigen Fragen sichergestellt werden soll, um auch allen plötzlich eintretenden Ereignissen auf politischem Gebiet gegenüber vorbereitet zu sein.

Einstimmig fand eine Entschließung Annahme, die sich **gegen die Einführung der Arbeitsdienstpflicht wendet.** Die Reichsbahnhauptverwaltung werde bereits in dieser Richtung beeinflußt. „Nach der Entlassung von 10 000 Bediensteten der Reichsbahnausbesserungswerke wurde **Tausenden von Bahnunterhaltungsarbeitern plötzlich gekündigt.** Weitere Tausende von Kündigungen sind beabsichtigt. Die freiwerdenden Arbeitsplätze sollen von Arbeitsdienstpflichtigen eingenommen werden. Familienväter, jahrzehntelang im Arbeitsdienst tätige Arbeiter, will man aus Lohn und Brot bringen, um der SA. der nationalsozialistischen Bewegung Platz zu machen. Das ist das „großzügige Arbeitsbeschaffungsprogramm" des Kabinetts Papen."

Die Eisenbahner wenden sich mit Empörung gegen derartige Pläne, deren Realisierung einen öffentlichen Skandal bedeuten würde. Sie werden mit allen verfügbaren Mitteln gegen diese Absichten ankämpfen und **am 31. Juli ihren Gegnern eine deutliche Antwort erteilen.**

Weitere Kundgebungen der Eisenbahner am Sonntag sind in Stettin für den Osten und in Koblenz für den Westen vor sich gegangen.

Jungbanner marschiert.

Das Fest im Friedrichshain. — Kampfschwur der Jugend

Körperlich ertüchtigte, geistig gerüstete Jugend war es, die sich gestern zum großen Sport- und Werbefest des Jungbanners im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auf dem von fröhlichen Menschen erfüllten Sportplatz Friedrichshain traf. Das Fest war aber zugleich Symbol der republikanischen Zusammengehörigkeit von jung und alt, von Reichsbannerjugend und Arbeiterjugend. Unsere Freunde vom Arbeiterradiobund hatten einen hervorragenden Lautsprecher zur Verfügung gestellt. Besonderen Beifall erregte der glänzende Aufmarsch des Jungbanners und die beiden Redner. Polizeipräsident Albert Grzesinski und Bürgermeister Paul Mielitz wurden stürmisch gefeiert.

Das Berliner Arbeiterviertel des Ostens stand schon von den ersten Nachmittagstunden an unter dem Zeichen der großen Jugendveranstaltung. Ein 4000 Menschen zählender Zug von Reichsbannerkameraden und Männern und Frauen aus der schaffenden Bevölkerung zog vom Küstriner Platz aus durch die von Menschen umsäumten Straßen zum Festplatz. Immer wieder wurden Freiheit-Rufe ausgebracht, und immer wieder zeigte die Bevölkerung unserem Reichsbanner seine Sympathie.

Die Feier selbst wurde durch die Weihe des Banners der Jugendgruppe eingeleitet. Hier fand Bürgermeister Mielitz, nachdem Stadtrat Günther das Ehrenzeichen übergeben hatte, mitreißende Worte der Mahnung an die Jugend, für die Freiheit zu kämpfen. Vor allem aber wies er auch darauf hin, daß es Aufgabe der Kommunen sei, die Arbeit des Reichsbanners zu unterstützen. Denn die ganze Städteordnung sei aufgebaut auf demokratischen und sozialen Ideen.

Polizeipräsident Albert Grzesinski.

„Es ist Aufgabe der Jugend, mit hellen Augen die heimtückischen Methoden des Nationalsozialismus zu durchschauen. Sie muß erkennen, daß der Mensch nicht nur Brot braucht, um zu leben, sondern daß noch viel mehr der geistig und sittlich verantwortliche Mensch die Freiheit braucht, um geistig und sittlich leben zu können. Darum muß die Jugend die bedrohte Freiheit und, wenn es sein muß, mit ihrem Leben schützen. Sie muß allen denen, die die Freiheit mißbrauchen wollen, mit äußerster Kraft entgegentreten, und sie muß erkennen, daß der Mißbrauch der Freiheit den Tod der Freiheit bedeutet."

Als zweiter Redner sprach Bürgermeister Mielitz. Er ließ vor den Augen der Jugendlichen das Bild des Ehrenfriedhofs erstehen, auf den die Revolutionsopfer von 1848 den ewigen Schlummer schlafen und der allen Kämpfern der Freiheit heilig ist. Von diesem Friedhof aus muß gerade heute in unseren Tagen eine Kraft ausgehen auf die proletarische Jugend, die von einer sozialreaktionären Regierung in der Entwicklung ihrer Kräfte bedroht ist. Wir müssen nach dem Worte des Dichters gerüstet und bereit sein, daß die Erde ganz eine freie werde.

Künstlerische Vorträge umrahmten die Festreden. Genosse Grzesinski wurde, als er den Festplatz verließ, von vielen Hunderten geleitet und durch begeisterte Freiheit-Grüße verabschiedet.